

BERND BREITENBRUCH

# Johann Martin Millers Romane und ihre Nachdrucke

Mit Beiträgen zu den Reutlinger  
und Tübinger Nachdruckern

*Hans Radspieler in memoriam*

## *I. Miller als Romanautor*

Der 1750 in Ulm geborene Johann Martin Miller ist in der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts vor allem als Autor des Erfolgsromanes ›Siegwart. Eine Klostersgeschichte‹ bekannt geworden.<sup>1</sup> Das im Frühjahr und Herbst 1776 in zwei Bänden erschienene Werk machte seinen Verfasser mit einem Schlage zu einem berühmten Romancier und wurde in sieben europäische Sprachen übersetzt. Zuvor hatte er bereits mit seinen zahlreichen Liedern frühen Ruhm erworben, die ab 1773 in Publikationen des Göttinger Hains erschienen, zu dessen Gründungsmitgliedern er während seiner Studienzeit in Göttingen 1770 bis 1774 gehörte. Der ›Siegwart‹, sein erster Roman, entstand seit Millers letztem Semester in Leipzig im Jahr 1775 und in den ersten Monaten nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt Ulm, wo er als Münsterprediger und zuletzt als Dekan im Dienst der Ulmischen Kirche tätig war. Nach diesen ersten Erfolgen erschienen bis 1785 weitere Romane, während er als Lyriker sehr bald verstummte. In den drei folgenden Jahrzehnten bis zu seinem Tod 1814 versiegte allmählich auch seine übrige literarische Tätigkeit. Von den späteren Romanen fanden einige noch großen Anklang bei der Leserschaft, an den Überraschungserfolg seines Erstlings konnte Miller mit ihnen aber nicht mehr anknüpfen.

1 Zu Biographie und Werk vgl. Bernd Breitenbruch, Johann Martin Miller 1750–1814. Liederdichter des Göttinger Hain, Romancier und Prediger am Ulmer Münster, Weißenhorn 2000.

Die Handlung des ›Siegwart‹ ist, wenn man die zahlreichen Nebenhandlungen und Nebenfiguren unberücksichtigt lässt, rasch nacherzählt. Xaver Siegwart, der Sohn eines Amtmannes, macht mit seinem Vater einen Besuch in einem benachbarten Kapuzinerkloster. Die freundschaftliche Art, mit der die Mönche miteinander umgehen, erweckt in ihm den lebhaften Wunsch, ebenfalls ein Ordensgeistlicher zu werden. In der Piaristenschule in einer nahe gelegenen Stadt bereitet er sich auf das Universitätsstudium vor. Sein enger Freund und Mitschüler Wilhelm von Kronhelm lädt ihn ein, die Ferien auf dem Landgut seines Vaters zu verbringen. Dieser ausführlich geschilderte Aufenthalt gestaltet sich höchst turbulent. Siegwart konnte an dem adelsstolzen und raubeinigen Junker Veit, so der Vorname des Vaters, unmöglich Gefallen finden. Bei einem Gegenbesuch bei der Familie seines Freundes lernt Kronhelm dessen Schwester Therese kennen. Die beiden jungen Leute verlieben sich ineinander und werden nach vielen Verwicklungen und gegen den erbitterten Widerstand Junker Veits nach dessen Tod ein glückliches Paar. Siegwart bezieht dann die Universität Ingolstadt zum Studium der Theologie. Dort verliebt er sich in Mariane Fischer, die Tochter eines Hofrats, die seine Liebe erwidert. Er gibt mit Einwilligung seines sterbenden Vaters das Theologiestudium auf und wechselt über zur Rechtswissenschaft, um dereinst Mariane heiraten zu können. Ihr Vater ist aber gegen diese Ehe. Da die beiden Liebenden nicht voneinander lassen wollen, wird Mariane in ein Kloster gesperrt. Siegwart unternimmt einen Entführungsversuch, der misslingt. Er gewinnt dabei den Eindruck, dass Mariane tot sei, und wird nun doch ein Mönch. Eines Nachts wird er an das Sterbebett einer Nonne gerufen. Es ist Mariane. Kurz nachdem sie sich gegenseitig wieder erkannt haben, stirbt sie. Siegwart erkrankt schwer und schleicht sich heimlich auf Marianes Grab, auf dem er erfriert.

Die Gründe für den durchschlagenden Erfolg des Romans sind vielfältig. Im Vorbericht schreibt der Autor, der Romanschreiber habe »sich Leser von verschiedenen Ständen, von verschiedenem Geschlecht, von verschiedner Denkungsart u.s.w. zu versprechen, daher sollte er, soviel als möglich, Allen alles werden.«<sup>2</sup> Miller befolgt genau dieses Rezept.

2 Johann Martin Miller, Siegwart. Eine Klostergeschichte. Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1776. Mit einem Nachwort von Alain Faure, 2 Bde., Stuttgart 1971, hier: Bd. 1, S. 4.

Alle Stoffe und Themen, die dem zeitgenössischen Romanleser vertraut waren, werden berührt. Im ›Briefwechsel dreyer akademischer Freunde‹, seinem zweiten Roman, beurteilt der Protagonist die Romane Samuel Richardsons sehr distanziert. Sie »waren ihm zu idealisch, seine Helden zu wenig Menschen; Sie sahen nicht so aus, wie er sie um sich herum sah.«<sup>3</sup> Das ist ein Standpunkt, zu dem Miller, sehr bald nach der Fertigstellung des ›Siegwart‹, selbst gelangt war. In diesem aber ist der Einfluss des auch in Deutschland viel gelesenen Richardson noch übermächtig. Dies wird besonders beim Titelhelden greifbar. Siegwart ist, wie die positiv gesehenen Figuren Richardsons, von geradezu fleckenloser Tugendhaftigkeit. Auch sein Freund und späterer Schwager Kronhelm ist nur deshalb nicht ganz vollkommen, weil er eine leichte Neigung zu Eifersucht und Misstrauen hat.<sup>4</sup> Die beiden weiblichen Hauptfiguren aber, Siegwarts Schwester Therese und seine Geliebte Mariane Fischer, sind frei von jedem Makel. Die Tugendhaftigkeit im Roman dieser Zeit erschöpft sich aber nicht in der Enthaltung von allem Bösen, sie findet auch ihren positiven Ausdruck in guten Taten, vor allem im Almosengeben. Kronhelm steht, was die Wohltätigkeit angeht, hinter seinem Freund nicht zurück. Während des Aufenthaltes der beiden auf dem Gut von Junker Veit lässt dieser eine Frau in den Turm werfen, weil sie ihn wegen seiner Rohheit beschimpft hat.<sup>5</sup> Ihr Mann soll sie mit drei Gulden auslösen, die er nicht hat. Kronhelm lässt sie ihm zukommen, ohne irgend jemandem, auch seinem Freund Siegwart nicht, etwas davon zu sagen. Dieser hatte seinerseits schon drei Gulden in ein Papierchen eingewickelt und fragt Kronhelm, wie man das Geld dem Mann auf eine gute Art geben könne. Auch dann verschweigt er seine gute Tat und gibt vor, dass der Mann ein reicher Söldner sei, der die drei Gulden leicht bezahlen könne.<sup>6</sup> Ein solches Ausmaß an Edelmut ist schlechthin unüberbietbar. Auf der anderen Seite gibt es die Bösewichte, an denen der Romanautor keinen guten Faden lässt, allen voran aber der völlig verkommene Junker Veit.

3 Johann Martin Miller, Briefwechsel dreyer akademischer Freunde, 2 Bde., Ulm 1776–1777, hier: Bd. 1, S. 76.

4 Miller, Siegwart (Anm. 2), Bd. 2, S. 439 f.

5 Ebd., Bd. 1, S. 260–263.

6 Ebd., S. 274–277.

Im ›Siegwart‹ feiert »die alte Empfindsambewegung ihre letzten Triumphe.« Er trägt somit »dem Lebensgefühl der breiten Schichten des Volkes in den siebziger Jahren Rechnung [...]«. <sup>7</sup> Es gibt wohl kaum einen Roman, in dem so viel geweint wird, nach der Zählung von Martin Greiner 555-mal. <sup>8</sup> Doch die »Tränenszenen sind nicht eigentlich larmoyant, weinerlich und wehleidig, sondern ausgesprochen lustbetont, sie sind Kennzeichen einer übermäßig gesteigerten Gefühlsintensität.« <sup>9</sup> Man weint vorwiegend vor Glück und Rührung und nicht selten im Bewusstsein seiner eigenen Tugendhaftigkeit. Ein weiteres Empfindsamkeitselement ist der Freundschaftskult, den Siegwart und Kronhelm zelebrieren, und der sich durch den ganzen Roman hindurch zieht. An Inbrunst wird er nur noch übertroffen durch die Liebe, besonders der Siegwarts zu Mariane, der er eine fast religiöse Verehrung entgegenbringt. <sup>10</sup>

Doch bietet der Roman mehr als Tugend, Rührung, Tränen, Freundschaft und Liebe. Auch das aufklärerisch gesinnte Publikum wird bedient. An erster Stelle nennen wir die Adelskritik. Die Verkörperung des lasterhaften, dummen und arroganten Adels ist der mehrfach erwähnte Junker Veit. Er hält sich eine Konkubine, die es schließlich erreicht, dass seine Frau mit den Kindern sich auf ein entferntes Landgut zurückzieht, misshandelt seine Bauern und hat an nichts Freude als an der Jagd und den sich anschließenden Trinkgelagen. Die Adelskritik ist ein fester Bestandteil im zeitgenössischen Roman. Wir finden sie beispielsweise in einem Kultbuch dieser Jahre, im ›Vicar of Wakefield‹ von Oliver Goldsmith, in der Figur des jungen Adligen Thornhill. Das unmittelbare Vorbild Junker Veits aber ist mit ziemlicher Sicherheit Squire Western im ›Tom Jones‹ von Henry Fielding. Beide lieben über alles die Jagd, beide sind trunksüchtig und verblödet, beide sind sehr angetan von den Jägerqualitäten eines nicht standesgemäßen jungen

7 Hans Heinrich Borchardt, *Der Roman der Goethezeit*, Urach und Stuttgart 1949, S. 44.

8 Martin Greiner, *Die Entstehung der modernen Unterhaltungsliteratur. Studien zum Trivialroman des 18. Jahrhunderts*, Reinbek 1964 (= Rowohlt's deutsche Enzyklopädie 207), S. 48, Anm. 8.

9 Ebd., S. 49.

10 Diethard Heinze, Johann Martin Millers ›Siegwart. Eine Klostergeschichte‹. *Der Trivialroman und seine Leser*, in: *Zeitschrift für Germanistik N.F.* 2 (1992), S. 51–62, hier: S. 56.

Mannes, Squire Western von denen des Tom Jones und Junker Veit von denen Siegwarts. Doch ist die Adelskritik in der zeitgenössischen Literatur weder radikal noch pauschal. Neben dem lasterhaften Adligen gibt es fast immer einen guten und vorbildlichen, im ›Vicar of Wakefield‹ ist es Sir William Thornhill, der Oheim des Übeltäters, der sich lange unter dem Decknamen Burchell verbirgt und am Schluss des Romans als Deus ex machina ein glückliches Ende herbeiführt, im ›Siegwart‹ ist es der Bruder des Junker Veit, der Geheimer Rat in der herzoglichen Regierung in München ist, ein arbeitsreiches Leben führt und keinen Ständedünkel kennt.

In der Literaturgeschichtsschreibung wird Miller nicht selten, suggeriert vom Untertitel des ›Siegwart‹, als Begründer des Klosterromans bezeichnet. In Wirklichkeit spielt der Roman nur am Beginn und am Ende im Kloster, auf etwa hundert von 1072 Seiten.<sup>11</sup> Dazwischen wird immer wieder von verschiedenen Seiten zum Teil heftige Kritik am Klosterleben von einer aufklärerischen Position aus geübt. Als Siegwart nach dem vermeintlichen Tod Marianes doch noch Mönch wird, muss er sich davon überzeugen, dass seine idealistischen Vorstellungen vom Klosterleben nicht haltbar sind. Täglich mehr sah er »den innern Krieg, den Neid, und die Misgunst, die unter den Paters gewöhnlich herrscht. Er sah, daß fast keiner ein aufrichtiger Freund des andern, und daß das Kloster ein Sammelplatz fast aller häßlichen menschlichen Leidenschaften ist.«<sup>12</sup> Der ›Siegwart‹ ist somit ein Beitrag zur vehementen Kritik der Aufklärung am Mönchswesen und daher eher ein Antiklosterroman.

Miller hat keine Schwierigkeiten, seine Kritik an den Klostergeistlichen mit einer ausgesprochenen Hochachtung für die Weltgeistlichen beider Konfessionen zu verbinden, sofern diese nicht nur um das Seelenheil ihrer Gemeindemitglieder besorgt sind, sondern ihnen auch mit Rat und Tat bei der praktischen Lebensbewältigung zur Seite stehen. Sie tun das, was man seit einigen Jahrzehnten als Volksaufklärung bezeichnet, wobei die Pfarrer beider Konfessionen deren Hauptträger

11 Vgl. Greiner, Die Entstehung der modernen Unterhaltungsliteratur (Anm. 8), S. 48: »Wenn man die Fabel des Romans genauer betrachtet, so fällt zunächst auf, dass es sich im ganzen mehr um eine Kloster-Vorgeschichte als um eine Klostergeschichte handelt.«

12 Miller, Siegwart (Anm. 2), Bd. 2, S. 1039.

sind.<sup>13</sup> In dieser Funktion begegnen sie uns häufig im Roman der Zeit, so auch im ›Siegwart‹. Den Pfarrer von Windenheim, eine Episodenfigur ohne jede Bedeutung für die Romanhandlung, scheint Miller nur zur Demonstration eines mustergültigen Weltgeistlichen eingeführt zu haben. Siegwart und seine Schwester Therese besuchen ihn kurz vor dessen Abreise in die Piaristenschule. Nach seiner Berufsauffassung müsse man »für den Leib, wie für die Seele sorgen, wenn man ein rechtschaffner Pfarrer seyn will; denn was ist die Seel' ohne den Leib?«<sup>14</sup> Auf dem Heimweg versucht Therese noch einmal ihren Bruder dazu zu bewegen, lieber Weltgeistlicher als Mönch zu werden.

Was kann reizender seyn, als das Leben eines Mannes, dessen ganzes Dorf gleichsam eine einzige Familie ausmacht, weil er ihrer aller Vater wird. [...] Er gibt seinen Bauern guten Rath, wenn sie einen Proceß anfangen wollen. Er misrath es ihnen, und versöhnt sie miteinander. Wenn sie krank sind, kommen sie zu ihm, klagen ihm ihre Noth, und er schreibt ihnen Gesundheitsregeln vor, oder theilt ihnen einfache und unschädliche Arzeneyen mit. Sieh, so ein Mann könntest du auch werden, wenn du wolltest.<sup>15</sup>

Ein weiteres beliebtes Thema der Aufklärungsliteratur ist der Gegensatz zwischen dem Leben in der geräuschvollen Großstadt mit ihren lockeren Sitten einerseits und der ländlichen Idylle andererseits. Schauplatz einer solchen ist das Leben auf dem Landgut einer Frau Held.<sup>16</sup> Sie ist die Tante einer Freundin von Mariane, die sich während einer sechswöchigen Abwesenheit ihres Vaters dort aufhält. Siegwart findet sich, von ihr dazu aufgefordert, ebenfalls dort ein, zuerst nur tagsüber. Dann mietet er sich bei einem Bauern in einem nahe gelegenen Dorf ein, so dass er auch die Abende mit seiner Mariane verbringen kann. Frau Held protegiert die Liebe der beiden. Man isst, trinkt, geht spazieren, musiziert und liest. »Drauf setzte man sich ins Grüne, und Siegwart

13 Holger Böning und Reinhart Siegert, *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*. Bd 1: Holger Böning, *Die Genese der Volksaufklärung bis 1780*, Stuttgart 1990, S. XLII.

14 Miller, *Siegwart* (Anm. 2), Bd. 1, S. 153.

15 Ebd., S. 157f.

16 Ebd., Bd. 2, S. 830–870.

musste, weil er eine angenehme und volle Stimme hatte, Kleists Frühling vorlesen.«<sup>17</sup> Nicht nur an dieser Stelle liest man die Idyllen von Ewald von Kleist. Er und Klopstock sind die am meisten geschätzten Autoren im ›Siegwart‹. In diese bürgerliche Idylle ist eine bäuerliche eingefügt, das einfache und zufriedene Leben der Bauernfamilie, bei der Siegart wohnt, und an dem er auch teilnimmt.<sup>18</sup>

Ein abschreckendes Beispiel für das verabscheute Leben in der Stadt ist Thereses jüngere Schwester Salome. Sie bringt den größten Teil des Jahres bei einer alten Base in München zu und »konnte nichts, als sich, und ihre Kleider im Spiegel begaffen; sich frisieren; zwo französische Arien singen, die sie nicht verstand; aufs Land und das Landleben schimpfen; spötteln, wenn man von der Stadt sprach und nicht alles drinn bewunderte [...].«<sup>19</sup> Hier wie an einigen weiteren Stellen befriedigt Miller das Verlangen des Aufklärungspublikums nach Satire. Ein Besuch Kronhelms, Thereses und Xavers bei einer Amtmannsfamilie in Belldorf, die keinerlei Funktion im Romangeschehen hat, scheint ebenfalls nur zu diesem Zweck eingeschoben zu sein.<sup>20</sup> Die Satire zielt auf die Vornehmtheit der Frau des Amtmannes, die ihre Gäste mit aufdringlichen Komplimenten quält und ihren etwas unbeholfenen Mann in taktloser Weise, besonders wegen seiner nachlässigen Kleidung, bekrittelt. Während des Aufenthaltes Xavers auf dem Gut des Junker Veit weilt dort auch ein Herr von Silberling, der Kammerherr am Hof in München ist. In dessen Person karikiert Miller den süßlichen, furchtsamen und liebedienerischen Höfling, der die Jagd verabscheut, über alles die Oper und die Hofmusik liebt und seine Konversation mit französischen Floskeln würzt.<sup>21</sup>

Schließlich musste ein Roman, der das Gefallen eines Durchschnittslesers finden wollte, handlungsreich und abenteuerlich sein. Nun ist oft darauf hingewiesen worden, dass Siegart ein passiver Held ist. Soweit das seine Person betrifft, ist das zweifellos richtig. Trotzdem fehlt im Roman das abenteuerliche Moment nicht ganz, man denke nur an die Vorfälle auf dem Gut des Junker Veit mit Turbulenzen, wie sie dem

17 Ebd., S. 844.

18 Ebd., S. 849–853.

19 Ebd., Bd. 1, S. 117.

20 Ebd., S. 375–386.

21 Ebd., S. 251–274 passim.

Leser aus Fieldings ›Tom Jones‹ bekannt waren. Als gegen Ende des Romans Mariane in ein Kloster eingesperrt wird, tritt auch Siegwart aus seiner Passivität heraus und unternimmt einen abenteuerlichen und leider erfolglosen Entführungsversuch.

Zwei Jahre vor dem ›Siegwart‹ war Goethes ›Werther‹ erschienen, der einzige Roman in den siebziger Jahren, der, gemessen an der Anzahl der unberechtigten Nachdrucke, ein noch größerer Publikumserfolg war. Lange Zeit galt der ›Siegwart‹ als Werthernachahmung. Dagegen hat die Forschung des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts wiederholt auf die eklatanten Unterschiede hingewiesen, die vor allem darin bestehen, dass Werther ein rücksichtsloser Individualist ist, der im Laufe des Romans zu einem tragischen Weltbild gelangt, während im ›Siegwart‹ trotz des unglücklichen Ausgangs, der nicht von ihm verschuldet und im Grunde eine Apotheose seiner Liebe zu Mariane ist, eine Aura der Harmonie und gegenseitigen Rücksichtnahme herrscht, die nur von einigen Böswilligen und Uneinsichtigen getrübt wird.<sup>22</sup> Es ist jedoch unbestreitbar, dass es im ›Siegwart‹ einige Anklänge an den ›Werther‹ gibt, bei denen man den Verdacht hegen kann, dass Miller mit Absicht Anleihen gemacht hat, um von dessen Popularität zu profitieren.<sup>23</sup> Völlig unübersehbar ist dies bei der Gewandung der weiblichen Hauptfiguren. Als Werther Lotte zum ersten Mal sieht, hat sie »ein simples weißes Kleid mit blaßroten Schleifen an Arm und Brust« an.<sup>24</sup> Bei einem Abendessen der Familie Siegwart in einer Laube ist Therese »wie eine arkadische Schäferinn gekleidet, im weissen Gewand der Unschuld

22 Zu dieser Diskussion vgl. Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 112. Weiterhin die vorzüglichen Ausführungen dazu von Marion Beaujean, *Der Trivialroman in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, 2. ergänzte Aufl., Bonn 1969 (= *Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft* 22), S. 51: »Nie gerät er ernsthaft mit seiner Umwelt und seinem Gewissen in Konflikt.« – S. 52: »Die Liebe selbst ist glücklich, denn sie findet Gegenliebe. Kein Zweifel, keine Selbstzerstörung, wie Werther sie erleidet; denn wo zwei an Edelmut und Empfindungsart ebenbürtige Seelen sich begegnen, kann keine innere Kluft sie trennen.«

23 Erich Schmidt, *Richardson, Rousseau und Goethe. Ein Beitrag zur Geschichte des Romans im 18. Jahrhundert*, Jena 1875, Nachdruck 1924, S. 313 f.

24 Johann Wolfgang von Goethe, *Die Leiden des jungen Werthers*. In der Urfassung von 1774. Nachwort, Anmerkungen und Textrevision von Joachim Müller, Weimar 1963, S. 31.

mit rosenroten Schleifen.«<sup>25</sup> Aber nicht nur sie, auch Mariane ist »weiß gekleidet mit rosenrothen Bändern [...]«.«<sup>26</sup> Vom ›Werther‹ angeregt könnte auch das familiäre Umfeld sein, aus dem Xaver Siegwart stammt. Sein Vater ist, ebenso wie der Lottes, ein verwitweter Amtmann. In beiden Fällen wird die Hauswirtschaft und die Gartenarbeit von der ältesten Tochter besorgt, selbstredend mit Perfektion. Therese, nicht Mariane, hat Goethes Lotte zum Vorbild. Bei dieser verstreicht »kein Augenblick ihrer Zeit ohne tätige Liebe, ohne Arbeit«, und dennoch hat »all ihre Munterkeit, all ihr Leichtsinn sie nicht verlassen [...]«.«<sup>27</sup> Ganz ähnlich wird Therese porträtiert: »Nichts liebte sie mehr, als Geschäftigkeit, und besonders ländliche Beschäftigungen.«<sup>28</sup> Dabei versah sie noch »das ganze Jahr durch die Küche und die Haushaltung. Bey aller ihrer Arbeit war sie immer munter; trillerte ein Liedchen, oder scherzte mit ihren Brüdern.«<sup>29</sup>

Goethes Roman wurde ein Erfolg, weil er originell und genialisch war, der ›Siegwart‹ dagegen, weil Miller bestrebt war, die verschiedensten Erwartungen der Leser mit einfachen Mitteln zu befriedigen. Das ist der Hauptgrund für seine Trivialität. Ein weiterer liegt darin, dass er ihnen sprachlich wenig zumutet. Der Stil ist klar und übersichtlich. Was der Autor sagen will, bringt er adäquat zum Ausdruck ohne Verstöße gegen Logik und Grammatik. In der sprachlichen und formalen Korrektheit sieht Marion Beaujean geradezu ein Hauptmerkmal nicht nur des ›Siegwart‹, sondern des erfolgreichen Trivialromans überhaupt.<sup>30</sup>

Direkte Zeugnisse für die zeitgenössische Siegwartbegeisterung gibt es zuhauf. Wir begnügen uns mit der eines prominenten Lesers, mit der Schillers. Seine Schwägerin Caroline von Wolzogen berichtet in der Biographie ihres Schwagers, der damals noch Schüler der Karlsschule in Stuttgart war, von der Wirkung des ›Siegwart‹ auf ihn: »Er sagte uns, daß er oft am einsamen vergitterten Fenster über seinen Lilien, die er in Scherben an demselben zog, stundenlang in den von diesem Buche

25 Miller, Siegwart (Anm. 2), Bd. 1, S. 122.

26 Ebd., Bd. 2, S. 596.

27 Goethe, Die Leiden des jungen Werthers (Anm. 24), S. 72.

28 Miller, Siegwart (Anm. 2), Bd. 1, S. 114.

29 Ebd., S. 114.

30 Beaujean, Der Trivialroman in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Anm. 22), S. 9.

erweckten Gefühlen geschwärmt habe.«<sup>31</sup> Richard Boxberger vermutet in seiner Untersuchung ›Schiller und Siegwart‹,<sup>32</sup> dass die sechste Szene des zweiten Aktes in ›Kabale und Liebe‹, in der der Präsident Walter in die Wohnung des Musikus Miller eindringt und ihn unter Androhung von Gewalt dazu bringen will, die nicht standeskonformen Beziehungen zwischen dessen Tochter Luise und seinem Sohn Ferdinand zu unterbinden, von einem ähnlichen Vorfall im ›Siegwart‹ angeregt sei. Dort versucht Junker Veit die nicht standeskonforme Verbindung zwischen seinem Sohn und Siegwarts Schwester Therese zu vereiteln, ebenfalls durch einen unangemeldeten Besuch beim alten Siegwart und ebenfalls unter Androhung von Gewalt.<sup>33</sup> Boxberger glaubte, in ›Kabale und Liebe‹ noch weitere Übernahmen aus dem Siegwart feststellen zu können, wobei man ihm nicht immer folgen kann. Andererseits gibt es auch solche, die er nicht bemerkt hat. Dazu gehört vielleicht die dümmliche Gemahlin des Musikus Miller, die, wie die Frau des Amtmanns von Belldorf, nach Höherem strebt und in den beiden Anfangsszenen des ersten Aktes von ›Kabale und Liebe‹ nur die Vorteile sieht, die eine Liaison zwischen Ferdinand und ihrer Tochter bringt, so dass ihr Mann damit droht, ihr das Cello auf den Hirnkasten zu schlagen. Mit Sicherheit aber ist der Herr von Silberling das Vorbild des Hofmarschalls von Kalb, der in der zweiten Szene des dritten Aktes von der herzoglichen Oper schwärmt und der ebenfalls wie dieser seine Konversation mit französischen Floskeln würzt.

Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der ›Siegwart‹ zwar kaum noch gelesen, er blieb jedoch präsent als Chiffre für überschwängliche Liebe bis in den Tod. Darauf konnte Johann Nestroy noch im Jahre 1834 zählen, als er in seinem Zauberspiel ›Müller, Kohlenbrenner und Sesseltrager‹ als zweiten Aufzug ein Spiel im Spiel einfügte mit drei Liebespaaren, deren Bekanntheit er bei seinem Wiener Publikum voraussetzte: Abelard und Heloise, Herford und Klärchen aus dem 1779 erschienen

31 Caroline von Wolzogen, Schillers Leben, 2 Teile in einem Band. Mit einem Nachwort von Peter Boerner, Nachdruck der Ausgabe Stuttgart und Tübingen 1830, Hildesheim 1990, S. 34.

32 Richard Boxberger, Schiller und Siegwart, in: Archiv für Litteraturgeschichte 4 (1875), S. 494–500.

33 Miller, Siegwart (Anm. 2), Bd. 2, S. 460–462. Boxberger, Schiller und Siegwart, a.a.O., S. 496 f.

Roman von Benediktine Naubert, einer der frühesten Siegwartnachahmungen,<sup>34</sup> und eben Siegwart und Mariane. Sie sollen die Kurzlebigkeit der allzu schwärmerischen Liebe demonstrieren. Nachdem die Paare sich nach einem kollektiven Selbstmordversuch doch noch heiraten dürfen, sind sie sich gegenseitig schon nach wenigen Jahren so zuwider, dass die Männer dem Alkohol verfallen und die Frauen mit drei Hochstaplern durchgehen. Als Abelard den beiden anderen diese Nachricht überbringt, rät Siegwart beschwörend davon ab, ihnen nachzusetzen. Erst als sie erfahren, dass sie auch ihr Geld mitgenommen haben, wollen sie die Verfolgung aufnehmen. Sie werden aber durch die Ankunft von Gläubigern daran gehindert, die sie ins Gefängnis bringen, weil sie die Schulden, die ihre entflohenen Frauen in ihrem Namen gemacht haben, nicht bezahlen können.

## II. Die Nachdrucke des ›Siegwart‹

Ein Gradmesser für die Gunst des Publikums ist die Anzahl der Originalauflagen, der unberechtigten Nachdrucke und der hergestellten Exemplare, die aber nur ausnahmsweise bekannt ist. Eine monographische Darstellung dieser Größen gibt, über bloße Aufzählung und bibliographische Beschreibung hinaus, Anlass zur Erörterung einiger weitergehender Fragen des Büchernachdrucks im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Im Zentrum steht die Firmierung von Nachdrucken mit fingiertem Druckort ohne Angabe des Verlags bzw. Druckers mit Hilfe der verwendeten Vignetten.

Schon im 16. Jahrhundert gab es Drucke mit falschen oder fingierten Druckorten, eine Praxis, die sich im Laufe des 17. Jahrhunderts steigerte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihren Kulminationspunkt erreichte. Hauptzweck für die Drucker und Verleger war bei einem der Kirche und der Obrigkeit nicht genehmen Inhalt, von diesen nicht belangt zu werden. Auch einige der Nachdrucker übernahmen diese Praxis, um der Anzeige durch die geschädigten Originalverleger zu entgehen. »Frankfurt und Leipzig«, der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts häufigste fingierte Druckort, war nach den beiden Messeorten gebildet. Beliebt waren auch »London und Amsterdam«

34 Vgl. Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 122.

nach den Hauptorten des europäischen klandestinen Buchhandels, weiterhin »Hamburg und Altona«. Die Nachdrucker der Romane Millers verwendeten alle hier genannten zur Verschleierung ihrer Identität. Ihre Ermittlung anhand der verwendeten Drucktypen wäre ein hoffnungsloses Unterfangen. Auch die gegossenen Schmuckelemente, die von den Zeitgenossen als Röschen bezeichnet wurden – auch dann, wenn sie einen anderen Gegenstand wiedergeben oder rein ornamental sind,<sup>35</sup> eignen sich dafür nicht, weil sie, ebenso wie die Buchstabentypen, weiträumig identisch verbreitet sind. Anders der im 18. Jahrhundert in voller Blüte stehende Vignettenbuchschnuck auf den Titelblättern und häufig auch am Beginn oder Ende eines Kapitels. Sie sind ganz überwiegend Holzschnitte und aufgrund dieser Herstellungstechnik ausschließlich Unica, die sich nur im Besitz eines einzigen Druckers oder Verlegers befinden können und somit zu dessen Identifizierung geeignet sind. Auch die häufig vorkommenden Nachschnitte sind eindeutig von den Vorlagen zu unterscheiden. Elmar Schmitt hat das in beeindruckender Weise für die Wagnersche Druckerei in Ulm getan, die Druckaufträge für Verleger des gesamten deutschen Sprachraums ausgeführt hat, meistens ohne sich dabei zu nennen.<sup>36</sup> Doch nun zur bibliographischen Beschreibung der Drucke und Nachdrucke, zunächst die der Erstausgabe:

Sieewart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil | *Kupferstich: Knaben am Bach*. Bez.: »Mechau inv. Geyser sc.« | *Linie* | Leipzig | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1776. S. [1 = Titelbl.] bis 442 [recte 424].

Sieewart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Kupferstich: Priester mit Buch vor knieender Gemeinde*. Bez.: »Mechau inv. Geyser sc.« | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1776. S. [425 = Titelbl.] bis 1072.

*Erstdruck*

- 35 Claus W. Gerhardt, Art. Röschen, in: Lexikon des gesamten Buchwesens, 2. völlig neu bearb. Aufl., Bd. 6, Stuttgart 2003, S. 336.
- 36 Elmar Schmitt, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm 1677–1804, Bd. 1: Bibliographie der Drucke. – Bd. 2: Vignetten. Signete. Initiale, Konstanz 1984.

Es gibt Exemplare der Erstausgabe, in denen die fehlerhafte Paginierung der Seite 424 im bestehenden Satz korrigiert ist.<sup>37</sup> Die Auflage war mit 1500 für das 18. Jahrhundert relativ hoch.<sup>38</sup> Weygand hatte sie trotzdem spätestens im März 1777 schon verkauft, also innerhalb eines knappen Jahres.<sup>39</sup> Nach Goedeke wurden noch im Jahr der Erstausgabe drei Nachdrucke in Karlsruhe, Reutlingen und Tübingen veranstaltet.<sup>40</sup> Von keinem ist ein Exemplar nachweisbar. Sie haben vermutlich nie existiert. Die Nachdrucker können, wenn man nicht annehmen will, daß sie das schon gleich nach dem Erscheinen des ersten Bandes getan haben, erst im Herbst 1776 mit dem Druck begonnen haben. Es ist schwer vorstellbar, dass sie die Nachdrucke noch im gleichen Jahr fertig stellen konnten. Die bibliographischen Angaben bei Goedeke beruhen, wie ihre Spärlichkeit vermuten lässt,<sup>41</sup> nicht auf Autopsie. Seine von ihm falsch gedeutete Quelle ist wahrscheinlich das ›Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten‹ von Karl Heinrich Jördens, der im Anschluß an die erste Ausgabe des ›Siegwart‹ von 1776 schreibt: »Mehrere Nachdrucke erfolgten zu Karlsruhe, Reutlingen, Tübingen u. s. w.«<sup>42</sup> Er sagt also nicht, dass diese ebenfalls aus diesem Jahr stammen. Daß es keine Nachdrucke von 1776 gibt, geht auch aus einem Brief Millers an Johann Heinrich Voß vom 8. Januar 1777 hervor: »Sigw. wird überall, auch in meinen Gegenden, gesucht, verschlungen, gefühlt und mit Thränen benetzt. In Reutlingen u. Carlsruh sind schon 2 Nachdrücke angekündigt.«<sup>43</sup> Sie lagen somit zu Beginn des Jahres 1777 noch nicht vor. Doch bereits

37 Z. B. das Exemplar der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer, Signatur: BH 329.

38 Brief Millers an Voß vom 6. Oktober 1777, in: Der Briefwechsel zwischen Johann Martin Miller und Johann Heinrich Voß, hrsg. von Manfred von Stosch unter Verwendung von Vorarbeiten von Alain Faure, Berlin 2012, S. 171, Nr. 50.

39 Brief Millers an Philipp Christoph Kayser vom 16. März 1777, in: C.A.H. Burkhart, Briefe aus der Sturm und Drangperiode I–III, in: Die Grenzboten 29. Jg. (1870), Bd. II, 2, S. 421–433, S. 454–464 und S. 498–507, hier: S. 505.

40 Karl Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 3., neubearb. Aufl., hrsg. von Edmund Goetze, Bd. 4, 1, Berlin und Düsseldorf 1955, S. 1054: »Nachdr. Karlsruhe 1776. 8. Reutlingen 1776. 8. Tübingen 1776.«

41 Nur die Druckorte werden genannt, nicht die Namen der Nachdrucker. Vgl. vorangehende Anmerkung.

42 Karl Heinrich Jördens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, 5 Bde., Leipzig 1806–1810, hier: Bd. 3, S. 579.

43 Stosch (Anm. 38), S. 150, Nr. 45.

wenige Wochen später wird im ›Ulmischen Intelligenzblatt‹ vom 20. Februar 1777 der erste Band eines Reutlinger Nachdrucks angeboten: »Siegwart, eine Klostersgeschichte. I. Reutlingen 1777.«<sup>44</sup> Auch von diesem ist derzeit kein Exemplar nachweisbar. Sollte er wirklich existiert haben, so wäre er als Siegwartnachdruck (im Folgenden als SN abgekürzt) 1 zu bezeichnen. Es ist aber nicht ganz unwahrscheinlich, dass hier ein Nachdruck mit dem fingierten Druckort »Frankfurt und Leipzig« inseriert wird, den es wirklich gibt und von dem die gut unterrichteten Ulmer Buchhändler möglicherweise wussten, dass er von dem Reutlinger Nachdrucker Johann Georg Fleischhauer veranstaltet worden war. Darüber weiter unten gleich mehr. Bei der Existenz von SN 1 wäre er als SN 2 zu bezeichnen. Nachstehend die bibliographische Beschreibung:

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Linie* | *Vignette* (Abb. 1) | *Leiste* (Abb. 2) | Frankfurt und Leipzig. [*d. i. Reutlingen: Fleischhauer*] | 1777. 368 S. Titelbl. in der Seitenzählung enthalten. S. [3]: *Leiste* (Abb. 3). S. [5]: *Leiste* (Abb. 4). S. 368: *Vignette* (Abb. 5).

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Linie* | *Vignette* (Abb. 6) | *Leiste* (Abb. 2) | Frankfurt und Leipzig [*d. i. Reutlingen: Fleischhauer*] | 1777. 559 S. Titelbl. in der Seitenzählung enthalten. S. [3]: *Leiste* (Abb. 7). S. 559: *Vignette* (Abb. 8).

#### SN 2

Zur Begründung meiner Vermutung, dass Johann Georg Fleischhauer diesen Nachdruck vornahm, ist ein Exkurs über den Reutlinger und Tübinger Nachdruck im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts notwendig. Hans Widmann hat auf einen Brief eines Anonymus Y. vom 3. Oktober 1779 hingewiesen, der im 1. Band des ›Deutschen Museums‹ von 1780 abgedruckt ist und der »offensichtlich von einem Kenner der damaligen Verhältnisse in Württemberg stammt [...]«. <sup>45</sup> In diesem werden die

44 Ulmisches Intelligenzblatt. 8. Stück. 20. Februar 1777. Benutzt wurde das Exemplar im Stadtarchiv Ulm. Signatur: G 3 5.

45 Auszüge aus Briefen. I. den 3ten Okt. 79. – II. 26 Nov. 79, in: Deutsches Museum 1780, Bd. 1, Erstes Stück, Jänner 1780, S. 98–104. Wieder abgedruckt als Anhang zur vorliegenden Abhandlung. Vgl. Hans Widmann, Aus der Geschichte des Reutlinger Druck- und Verlagswesens, in: Rückblick auf die Zukunft. Berichte über Bücher, Buchhändler und Verleger zum 150. Geburtstag des Ensslin-Verlages, hrsg. von Joachim Ulrich Hebsacker, Reutlingen 1968, S. 27–106, hier: S. 81.



*Abb. 1. SN 2, Bd. 1, Titelblatt.*



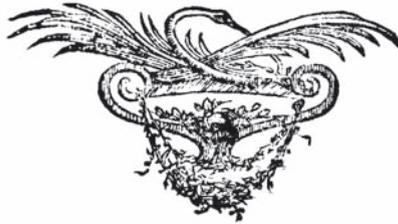
*Abb. 2. SN 2, Bd. 1 und Bd. 2, Titelblatt.*



*Abb. 3. SN 2, Bd. 1, S. [3].*



*Abb. 4. SN 2, Bd. 1, S. [5].*



*Abb. 5. SN 2, Bd. 1, S. 368.*



*Abb. 6. SN 2, Bd. 2, Titelblatt.*



*Abb. 7. SN 2, Band 2, S. [3].*



*Abb. 8. SN 2, Bd. 2, S. 559.*

Nachdrucker, besonders die im Südwesten, scharf angegriffen, darunter Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm in Tübingen, die gemeinsam eine firmierte Sammlung theologischer Schriften und eine ebenfalls firmierte Sammlung philosophischer Schriften herausbrachten,<sup>46</sup> und Johann Georg Fleischhauer in Reutlingen,<sup>47</sup> der in

<sup>46</sup> Auszüge aus Briefen (Anm. 45), S. 98 f.

<sup>47</sup> Ebd., S. 100.

Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Nachdrucker Christian Gottlieb Schmieder eine firmierte ›Sammlung der poetischen und prosaischen Schriften der schönen Geister in Deutschland‹ vornahm.<sup>48</sup> Der Anonymus im ›Deutschen Museum‹ wusste auch, dass diese Nachdrucker ihre Erzeugnisse gelegentlich unter falscher Flagge verbreiteten: » [...] drucken diese Menschen ein privilegiertes Buch nach, so sezen sie auf dem [!] Titel: Schaffhausen bei Benedikt Hurter und Sohn, oder bei Johann Konrad Altorfer, und wolte man sie auch belangen, so schützen sie vor, sie hätten diese Bücher nur in Kommission.«<sup>49</sup> Die beiden hier genannten Schaffhausener Drucker werden uns weiter unten noch beschäftigen. Sicher war ihm, was er hier nicht erwähnt, ebenfalls bekannt, dass Fleischhauer auch den beliebten fingierten Druckort »Frankfurt und Leipzig« ohne Firmierung verwendete. Bei dem hier vorliegenden Nachdruck des ›Siegwart‹ ist das nachweisbar anhand der hier vorkommenden Vignetten und Zierstücke, die auch in den firmierten Drucken von Fleischhauer zu finden sind. Die in den Abbildungen 1 und 5 wiedergegebenen Vignetten sind auch enthalten in Friedrich von Hagedorn: *Poetische Werke* Bd. 1, 1775, S. 246 und S. 202, die in den Abbildungen 6 und 8 ebendort, Bd. 2, 1775, S. 128 und 559, die in den Abbildungen 4 und 7 in Ewald von Kleist: *Sämtliche Werke*, Bd. 1, 1775, S. [85] und S. VII, die in der Abbildung 3 ebendort, Bd. 2, S. 93 und die in Abbildung 2 in Christoph Martin Wieland: *Musarion* 1780, Titelblatt.

Übrigens hat, wie wir noch sehen werden, die Firma Frank und Schramm ebenfalls Nachdrucke mit dem fingierten Druckort »Frankfurt und Leipzig« herausgebracht. Oben wurde schon darauf hingewiesen, dass der nahezu zeitgenössische Bibliograph Jördens auch Tübingen als Nachdruckort des ›Siegwart‹ nennt. Ein Druck mit diesem Impressum ist aber nicht nachweisbar. Es gibt jedoch Hinweise, dass Frank und Schramm mit Fleischhauer zusammengearbeitet haben, und davon hat Jördens möglicherweise etwas gewusst, wenn auch nichts Genaueres. Jedenfalls war das in einem bekannt gewordenen Fall zumindest beabsichtigt. Joachim Heinrich Campe hatte sich im Sommer

48 Vgl. Bernd Breitenbruch, *Der Karlsruher Buchhändler Christian Gottlieb Schmieder und der Nachdruck in Südwestdeutschland im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9 (1968), Sp. 643–732, passim.

49 Auszüge aus Briefen (Anm. 45), S. 100.

1786 beim Herzog von Württemberg beschwert, dass Frank und Schramm seine ›Sammlung von Reisebeschreibungen für die Jugend‹ nachdruckten und sich »mit dem Buchdrucker Fleischhauer zu Reutlingen dahin verbunden haben, dass sie den Raub mit ihm theilen, er aber den Namen dazu hergeben müsse.«<sup>50</sup> Sie wiesen diesen Vorwurf zurück, und ein bei Fleischhauer erschienener Nachdruck dieser Sammlung ist in der Tat nicht nachweisbar. Doch wurde sie von 1787 an ebenfalls in Reutlingen von Johannes Grözinger auf den Markt gebracht. Es gibt indessen eine Anzahl von Nachdrucken, aufgrund deren eine Zusammenarbeit von Fleischhauer und von Frank und Schramm, später Schramm und Balz, sehr wahrscheinlich gemacht werden kann, nämlich die, die angeblich von Benedikt Hurter und Johann Conrad Altdorfer, beide in Schaffhausen ansässig, stammen, und von denen der Anonymus im ›Deutschen Museum‹ wusste, dass sie von Nachdruckern in Tübingen und Reutlingen veranstaltet worden sind. Wir wissen sehr wenig über diese beiden.<sup>51</sup> Die Hurtersche Druckerei in Schaffhausen, deren Blütezeit ins 19. Jahrhundert fällt, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts gegründet. Von 1740 an war Benedikt Hurter Teilhaber seines Vaters Emanuel, nach dessen Tod war er alleiniger Besitzer. Ihm folgte vermutlich Mitte oder Ende der siebziger Jahre sein Sohn David. Von einer Nachdruckertätigkeit Benedikts ist nichts bekannt. Von Johann Conrad Altdorfer wissen wir nur, dass er Buchbinder war und im Jahre 1788 eine Lesebibliothek in Schaffhausen eröffnet hat.<sup>52</sup> Als Drucker wird er nicht genannt.<sup>53</sup> Dass die Drucke, die unter ihrem Namen erschienen sind, zumindest zum Teil eine Gemeinschaftsarbeit von

50 Zitiert nach Hans Widmann, Tübingen als Verlagsstadt, Tübingen 1971 (= *Contubernium* 1), S. 146.

51 Alles Folgende nach Johann Öthiker, *Der Werdegang der Buchdruckereien und Zeitungen im Kanton Schaffhausen*, in: *Typographia Schaffhausen*. Sektion des Schweizerischen Typographenbundes. Festschrift zur Jubiläumsfeier anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes 1872–1922, bearb. von Fridolin Keller, Schaffhausen [1922], S. I–XIX, hier: S. IV.

52 Von dieser befindet sich ein gedruckter Katalog in der Stadtbibliothek Ulm unter der Signatur 18352: *Lesebibliothek zum Vergnügen und Unterricht. Allen Freunden unschuldiger Ergötzung und geistreicher Unterhaltung zum beliebigen Gebrauch eröffnet von Johann Conrad Altdorfer, Buchbinder in Schaffhausen.* (63 S.)

53 Bei Öthiker, *Der Werdegang der Buchdruckereien und Zeitungen im Kanton Schaffhausen* (Anm. 51) ist nichts über ihn zu finden.

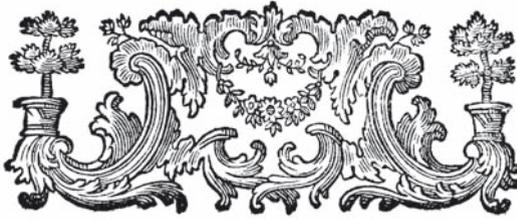


Abb. 9. J.B. Bossuet, *Einleitung in die allgemeine Geschichte*, Bd. 1, Schaffhausen: Altdorfer, 1775, S. [3], Bl. 2v.



Abb. 10. Bossuet (wie Abb. 9), Bd. 1, Bl. mit Bogensignatur Xx4r.



Abb. 11. Bossuet (wie Abb. 9), Bd. 2, Bl., mit Bogensignatur Xx5v.



Abb. 12. Bossuet (wie Abb. 9), Bd. 2, Bl. mit Bogensignatur b6v.

Fleischhauer und von Frank und Schramm sind, geht daraus hervor, dass sie Vignetten von beiden enthalten. Ein Beispiel soll genügen. Der Nachdruck in die ›Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt‹ von Jacques Bénigne Bossuet mit den Fortsetzungen von Johann Andreas Cramer, Band 1 bis 5,2, Schaffhausen bei Johann Conrad Altdorfer 1775 bis 1777, enthält u. a. die auf S. 101 abgebildeten Vignetten (Abb. 9–12):

Die in Abbildung 9 wiedergegebene Vignette kommt vor in Johann Friedrich Cronegk, *Sämtliche Schriften*, Bd. 1, Reutlingen: Fleischhauer 1777, S. [3], die in Abbildung 10 in Friedrich von Hagedorn, *Poetische Werke*, Bd. 1, Reutlingen: Fleischhauer 1775, S. [155], die in Abbildung 11 ebendort, Bd. 2, S. 301 und die in Abbildung 12 in Johann Jakob Heß, *Lebensgeschichte Jesu*, Bd. 2, Tübingen: Schramm und Balz 1787, S. 686. Da Tübingen immer wieder als Druckort von Millernachdrucken genannt wird, ist die gemeinsame Druckerei vermutlich dort zu lokalisieren. Im Bewusstsein der Zeitgenossen galt Tübingen zusammen mit Karlsruhe ohnehin als die Nachdruckerstadt schlechthin. Dazu Ferdinand in der 3. Szene des 4. Aktes von Schillers ›Kabale und Liebe‹, als er den vor Angst schlotternden Hofmarschall von Kalb zu einem Duell auf Pistolen zwingen will: »Wie er dasteht, der Schmerzenssohn! – Dasteht, dem sechsten Schöpfungstag zum Schimpfe! Als wenn ihn ein Tübinger Buchhändler dem Allmächtigen nachgedruckt hätte.« Das alles darf aber nicht zu der Ansicht verführen, dass die Nachdrucke mit der Firmierung Johann Georg Fleischhauer in Wirklichkeit in Tübingen gedruckt seien und dieser somit nur der Nachdruckverleger gewesen sei. Es ist archivalisch nachweisbar, dass er spätestens seit 1772 die Druckerei seines Vaters Johann Justus II übernommen hat. Zwischen 1781 und 1803 war er mehrfach Bürgermeister der Freien Reichsstadt Reutlingen, ohne deshalb seine Druckertätigkeit aufzugeben.<sup>54</sup> Die angeblich von Altdorfer veranstalteten Nachdrucke enthalten neben den auch von Fleischhauer und von Frank und Schramm gebrauchten Vignetten auch solche, die nur bei diesem zu finden sind. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass es in Schaffhausen eine Druckerei mit dieser Firmierung

54 Dazu Stadtarchiv Reutlingen, S 2 Nr. 16: Unveröffentlichtes Typoskript von Werner Fleischhauer, Rückblicke, 1972, S. 6f. und S. 9–11. Weiterhin ebendort A 2 Nr. 5969 und 5970: Der Buchdruckergeselle Rehm, der bei Johann Georg Fleischhauer in Stellung ist, beantragt das Reutlinger Bürgerrecht.

gab, die auf welche Weise auch immer mit den Tübinger und Reutlinger Nachdruckern zusammen gearbeitet hat. Die angeblich von Hurter stammenden Nachdrucke enthalten dagegen, so weit wir sehen, ausschließlich Vignetten von Fleischhauer und somit keine, die Hurter in seinen eigenen Verlagsprodukten verwendet hat. Das deutet darauf hin, dass er sich nicht als Nachdrucker betätigt hat.

An dieser Stelle sei noch auf eine weitere, bisher nicht beachtete Erscheinung zum Tübinger und Reutlinger Nachdruck hingewiesen. Elmar Schmitt hat im Abbildungsband zu seiner Darstellung der Wagnerschen Druckerei in Ulm sämtliche von ihr verwendeten Vignetten reproduziert. Einige von diesen kommen auch in firmierten Drucken von Frank und Schramm in Tübingen und von Fleischhauer in Reutlingen vor. Das ist wohl damit zu erklären, dass Wagner seine Vignettedruckstöcke gelegentlich an andere Druckereien ausgeliehen hat. Bei der nicht allzu großen Entfernung zwischen Ulm und Reutlingen bzw. Tübingen war das auch im 18. Jahrhundert durchaus möglich. Mit Sicherheit trifft das aber nur in den Fällen zu, in denen sie von den Nachdruckern innerhalb des Benutzungszeitraumes bei Wagner, den Elmar Schmitt in seinem Abbildungsband angibt,<sup>55</sup> verwendet worden sind. Es gibt aber bei Fleischhauer und bei Frank und Schramm auch Vignetten, die bei diesen vor der Verwendung in Wagnerdrucken in Gebrauch waren.<sup>56</sup> Zunächst ist man zur Annahme geneigt, dass die Verleihung von Vignettedruckstöcken gegenseitig war. Dagegen hat mich Elmar Schmitt mündlich darauf hingewiesen, dass das im vorliegenden Fall eher unwahrscheinlich ist. Die Wagnersche Druckerei war sehr auf eine gute Ausstattung ihrer Produkte bedacht und war auf diesem Felde den Nachdruckern mit Sicherheit überlegen. In seinem Schriftmusterbüchlein von 1765 schreibt Christian Ulrich Wagner II, dass er »einen nicht geringen Vorrath von Holzschnitten auf alle möglichen Fälle«, d.h. nicht nur zum sofortigen Gebrauch, angeschafft

55 Schmitt, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei (Anm. 36), Bd. 2, S. 553–583.

56 Z.B. ebd., Bd. 2, Abb. 100. In Gebrauch 1782 bis 1797. Ebd., Bd. 2, S. 556. Bei Fleischhauer in den ›Poetischen Werken‹ von Friedrich von Hagedorn, 1775, Bd. 3, S. [3]. Weiterhin Schmitt, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei (Anm. 36), Bd. 2, Abb. 465. In Gebrauch 1783 bis 1798. Ebd., Bd. 2, S. 568. Bei Frank und Schramm in ›Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu‹ von Johann Jakob Heß, 1779, Bd. 1, S. 84.

hat.<sup>57</sup> Es ist daher denkbar, dass er in Einzelfällen seine Vignettendruckstöcke verliehen hat, bevor er sie selbst verwendete.

Nach diesem Exkurs nun zu weiteren Nachdrucken des ›Siegwart‹. Der nächste stammt von dem Karlsruher Nachdrucker Christian Gottlieb Schmieder:

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Vignette* (*Abb. 13*) | *Linie* | Karlsruhe | Commiſion der Schmiederischen | Buchhandlung. | 1777. 2 Bl. (*Titelbl. und Vorbericht zur 1. Auflage*), 359 S.

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Vignette* (*Abb. 13*) | *Linie* | Karlsruhe | in Commiſion der Schmiederischen | Buchhandlung. | 1777. S. [361]–648. *Titelbl. in der Seitenzählung enthalten.*

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Dritter Theil. | *Vignette* (*Abb. 13*) | *Linie* | Karlsruhe | in Commiſion der Schmiederischen | Buchhandlung. | 1777. S. 649–908. *Titelbl. in der Seitenzählung enthalten.*

SN 3

Da der zweite Teil des Erstdrucks wesentlich umfangreicher ist als der erste, hat Schmieder ihn geteilt, so dass sein Nachdruck nun wie die Originalausgabe der 2. Auflage von 1777 dreibändig ist.<sup>58</sup> Im ›Ulmischen Intelligenzblatt‹ vom 15. Mai 1777 erschien folgende Anzeige: »Siegwart, eine Klostersgeschichte, 3 Theile auf Schreibpapier à 1 fl. 30 kr. und auf Druckpapier 1 fl. 15 kr.«<sup>59</sup> Das ist mit Sicherheit nicht die dreibändige zweite Auflage, die erst im Sommer 1777 ausgeliefert wurde,<sup>60</sup> sondern der oben beschriebene Schmiedernachdruck der 1. Auflage. Von

57 Zitiert bei: Schmitt, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei (Anm. 36), Bd. 1, S. 47.

58 Das hatte zur Folge, dass ich vor über 40 Jahren ihn irrtümlich als Nachdruck der 2. Auflage bezeichnet habe; Breitenbruch, Der Karlsruher Buchhändler Christian Gottlieb Schmieder (Anm. 48), Sp. 722.

59 Ulmisches Intelligenzblatt (Anm. 44), 20. Stück, 15. Mai 1777.

60 Burkhardt, Briefe aus der Sturm und Drangperiode (Anm. 39), 505: Brief Millers an Philipp Christoph Kaiser vom 16. März 1777: »Weygand [...] läßt jetzt den Siegwart in drey Bändchen mit 6 Kupfern von Chodowiecki auf Johannis [24. Juni, d. Verf.] drucken.« Im ›Ulmischen Intelligenzblatt‹ (Anm. 44) wird diese zweite Auflage am 21. August 1777 angezeigt.



Abb. 13. SN 3, Vignette auf allen Titelblättern.

ihm erschienen also zwei Ausgaben, eine auf besserem Papier und eine, mit entsprechender preislicher Staffelung, auf geringerem. Der geschäftstüchtige Schmieder wollte auf diese Weise auch das weniger zahlungskräftige Publikum erreichen, was ihm vermutlich auch gelang.

Ein weiterer Nachdruck der ersten Fassung erschien im Jahre 1777 mit dem fingierten Druckort »Amsterdam und London«:

Siegwart | Eine Klostersgeschichte | *Linie* | Erster Theil | *Holzschnitt: Mönch mit Kreuz und Buch.* | *Linie* | Unveränderliche Ausgabe | Amsterdam und London | 1777. 366 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten.

Siegwart | Eine Klostersgeschichte | *Linie* | Zweyter Theil | *Holzschnitt: Mönch mit Kreuz und Buch wie in Teil 1.* | *Linie* | Unveränderliche Ausgabe | *Linie* | Amsterdam und London | 1777. 296 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten.

Siegwart | Eine Klostersgeschichte | *Linie* | Dritter Theil | *Holzschnitt: Mönch mit Kreuz und Buch wie in Teil 1.* | *Linie* | Unveränderliche Ausgabe | *Linie* | Amsterdam und London | 1777. 287 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten.

#### SN 4

Auch bei diesem Nachdruck sind die zwei Bände der ersten Fassung auf drei Bände verteilt. Die Textverteilung entspricht nicht der des Nachdrucks Schmieders. Da der Druck keine Vignetten enthält, lässt sich der Drucker auf diesem Weg nicht identifizieren. Dennoch ist es möglich, ihn durch einen Hinweis an sehr versteckter Stelle mit ziemlicher Sicherheit zu ermitteln. Wir müssen dazu einen kurzen Exkurs über eine abenteuerliche Unternehmung des im 18. Jahrhundert sehr be-

kannten und berichtigten Theologen Carl Friedrich Bahrdt einfügen, der durch eine extrem aufklärerische Theologie und außerdem durch damals sehr fortschrittliche pädagogische Experimente von sich reden machte. 1776 wurde er mit der Leitung der Landeskirche der Grafschaft Leiningen in der Pfalz betraut. Gleichzeitig wurde er vom Landesherrn mit der Errichtung einer Internatsschule nach dem Vorbild von Basedows Philanthropin in Dessau beauftragt, das am 1. Mai 1777 in einem leer stehenden gräflichen Schloss in Heidesheim bei Grünstadt in der Pfalz eröffnet wurde. Zu dessen Finanzierung gründete er dort auch einen Verlag mit angeschlossener Buchhandlung, der im Grunde nichts weiter als ein Nachdruckunternehmen war.<sup>61</sup> Die nachgedruckten Bücher bot er in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift an. Gleich in der ersten Nummer wird dort ein Nachdruck des ›Siegwart‹ angepriesen: »Siegwart eine Klostersgeschichte – ein bekannter guter Roman – dessen zweyter Theil durch übertriebene Scenen eben so sehr ermüdet als der erste Theil durch Wahrheit und Naivität entzückte – ist in der Heidesheimer Buchhandlung für 54 kr. zu haben.«<sup>62</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit ist das der Nachdruck SN 4. Dafür spricht auch der sehr niedrige Preis im Vergleich zu anderen Siegwartnachdrucken, z. B. zu SN 3, der, wie gerade zu sehen war, auf Druckpapier einen Gulden und 15 Kreuzer und auf Schreibpapier einen Gulden und 30 Kreuzer kostete. Denn Bahrdt verspricht in der Ankündigung zu seinem Unternehmen, dass »in dieser Buchhandlung künftig, nach und nach, alle vorzüglich gute und gemeinnützige Bücher, meist für den halben Ladenpreis, oft auch noch wohlfeiler, zu haben seyn«<sup>63</sup> werden.

Die Frage nach der Anzahl der Nachdrucke der ersten Fassung lässt sich nicht eindeutig beantworten. Falls der im ›Ulmischen Intelligenzblatt‹ vom 20. Februar 1777 angebotene Reutlinger Nachdruck (SN 1) mit dem mit dem fingierten Druckort »Frankfurt und Leipzig« von 1777 (SN 2) identisch ist, was, wie oben dargelegt, nicht auszuschließen

61 Zu diesem Baldur Schyra, Carl Friedrich Bahrdt. Sein Leben und Werk, seine Bedeutung, Diss. (masch.) Karl-Marx-Universität Leipzig 1962, S. 238 und S. 243–246.

62 Litterarisches Correspondenz- und Intelligenzblatt. Vom 1ten May 1777. bis zum 22ten May 1778. Heidesheim 1778, S. 19.

63 Carl Friedrich Bahrdt, Zwote Nachricht vom Leiningischen Erziehungs- und Schulhaus oder dem dritten wirklichen Philanthropin zu Heidesheim bey Worms nebst Beschreibung der neuen philanthropischen Buchhandlung. 1777, S. 6.

ist, dann sind es drei. Falls es aber den heute nicht mehr nachweisbaren Nachdruck mit einem Reutlinger Impressum (SN 1) wirklich gab, so sind es vier. Miller selbst wusste es auch nicht genau. Am 16. März 1777 schreibt er an Kayser, Weygand habe seine Auflage »trotz des dreyfachen Nachdrucks schon verkauft [...]«. <sup>64</sup> Im »Vorbericht zur zwoten Ausgabe«, den er »im Mey 1777« schrieb, spricht er von einem »drey- oder vierfache[n] unrechtmäßige[n] Nachdruck« der ersten Fassung. <sup>65</sup>

Nach dem oben zitierten Brief an Kayser vom 16. März ließ Weygand die zweite Fassung »in drey Bändchen mit 6 Kupfern von Chodowiecky auf Johannes [d.i. der 24. Juni, d. Verf.] drucken.« <sup>66</sup> Nachstehend die bibliographische Beschreibung:

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Knaben am Bach. Bez.: »Mechau inv. Geyscr sc.« Kupferstich der 1. Auflage, leicht überarbeitet.* | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1777. 296 S. *Titelbl. in Seitenzählung enthalten. Kupferstiche von Chodowiecki und Geyscr zu S. 44 und zu S. 137.*

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Priester mit Buch vor knieender Gemeinde. Bez.: »Mechau inv. Geyscr sc.« Kupferstich der 1. Auflage, leicht überarbeitet.* | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1777. S. [297 = *Titelbl.*] bis 576. *Kupferstiche von Chodowiecki und Geyscr zu S. 360 und zu S. 561.*

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Dritter Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Liebespaar in einer Laube. Unbez.* | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1777. S. [577 = *Titelbl.*] bis 976. *Kupferstiche von Chodowiecki und Geyscr zu S. 967 und zu S. 972.*

*Erstdruck der 2. Fassung*

64 Burkhardt, Briefe aus der Sturm und Drangperiode (Anm. 39), S. 505.

65 Johann Martin Miller, Siegwart. Eine Klostersgeschichte. Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. Erster [bis] Dritter Theil. Leipzig: Weygand 1777, Erster Theil, S. 5.

66 Burkhardt, Briefe aus der Sturm und Drangperiode (Anm. 39), S. 505.

Diese zweite Fassung des ›Siegwart‹ in drei Bänden ist mit der ersten, die nur zwei Bände hat, nahezu umfangsgleich. Die unterschiedliche Bandzahl ist auf eine gleichmäßigere Verteilung des Textes zurückzuführen. Dieser selbst wurde nur geringfügig umgearbeitet. Im »Vorbericht zur zwoten Ausgabe« dankt Miller einigen namentlich nicht genannten katholischen Ordensgeistlichen, die

mit der grösten Gütigkeit mir schriftlich all die Fehler anzeigten, die ich gegen das Klosterkostume begangen hatte, mir die Klostergebräuche, besonders bey den Kapuzinern und Piaristen, die wahren Benennungen der verschiedenen Aemter in den Klöstern, u. dgl. mittheilten, und mich überhaupt durch ihren Rath in Stand setzten, das Buch, auch für katholische Leser, weit anzüglicher, vollkommener, und unanständiger zu machen. [...] Was andre Veränderungen in dieser neuen Auflage betrifft, so hab ich, ausser der verbesserten Interpunction, unbestimmte Ausdrücke mehr bestimmt, das, was überflüssig oder weitläufig schien, weggestrichen, und hie und da, z. E. in Sophiens Tagebuch, kleine Zusätze gemacht.<sup>67</sup>

Noch im Jahre 1777 erschien von der zweiten Fassung ein Nachdruck besonderer Art:

Siegwart. | Eine Klostergeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Knaben am Bach. Bez.: »Mechau inv. Geysersc.«* Identisch mit dem der Originalausgabe der 2. Auflage. | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1777. S. [1=Titelbl.] bis 240. *Kupferstiche von Chodowiecki und Geysers zu S. 44 und zu S. 137.*

Siegwart. | Eine Klostergeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Priester mit Buch vor knieender Gemeinde. Bez.: »Mechau inv. Geysersc.«* Identisch mit dem der Originalausgabe der 2. Auflage. | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1777. S. [241 = Titelbl.] bis 472. *Kupferstiche von Chodowiecki und Geysers zu S. 360 und zu S. 561.*

67 Miller, Siegwart, 2. Aufl. (Anm. 65), Erster Theil, S. 5.

Siegwart. | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Dritter Theil. | *Linie* | Mit Kupfern. | *Kupferstich: Liebespaar in einer Laube. Unsigniert. Identisch mit der Originalausgabe der 2. Auflage.* | Zwote, rechtmässige und verbesserte Auflage. | Leipzig, | in der Weygandischen Buchhandlung. | 1777. S. [473 = Titelbl.] bis 800. *Kupferstiche von Chodowiecki und Geyser zu S. 967 und zu 972.*

SN 5

Die Originalausgabe hat einen Gesamtumfang von 976 Seiten, der vorliegende Druck infolge einer höheren Zeilenanzahl pro Seite – 32 statt 28 – und einer höheren Buchstabenanzahl pro Zeile nur 800. Dadurch werden Papier- und Druckkosten gespart. Es hat somit den Anschein, dass der Originalverleger eine wohlfeile Ausgabe herausgebracht hat, von der der Autor vermutlich nichts wusste. Die Titelblätter enthalten die gleichen Kupferstiche wie die Originalausgabe. Außerdem wurde der Druck zusammen mit sechs Kupferstichen zum Einkleben verkauft, die denen der Originalausgabe gleichen, zumindest auf den ersten Blick. Da aber oben rechts bei jedem die Ziffer der Seite, auf der sich der zugehörige Text in der Originalausgabe befindet, eingraviert ist, hätten sie in diesem Druck, der eine andere Paginierung hat, nicht an der auf dem Kupferstich angegebenen Stelle eingeklebt werden dürfen. Genau das aber hat der Buchbinder des Ulmer Exemplars getan, so dass nun Text und Illustration weit auseinander liegen. Da die letzten beiden Kupfer sich auf die Seiten 967 und 972 der Originalausgabe beziehen, und da der vorliegende Druck mit der Seite 800 endet, hat er sie am Ende eingefügt.<sup>68</sup> Aber nur auf den ersten Blick sind die Kupferstiche des Nachdrucks mit denen der Originalausgabe identisch. Bei genauerem Hinsehen bemerkt man jedoch, dass sie sich von ihnen geringfügig unterscheiden. Hinsichtlich der Umrisse der Figuren und der Gegenstände sind sie von den Originalen auch bei genauem Hinsehen nicht zu unterscheiden. Die Abweichungen sind nur an den

68 Im Exemplar der Bibliothek Erziehungswissenschaft der Universität Marburg, dem einzigen, das außer dem Ulmer nachweisbar ist, sind die ersten vier Illustrationen ebenfalls an der falschen Textstelle eingeklebt. Der Kupferstich zu S. 967 fehlt, der zu S. 972 steht vor dem Titelblatt. Freundliche Auskunft von Frau Ulla Grochtdreis, für die ich bestens danke.

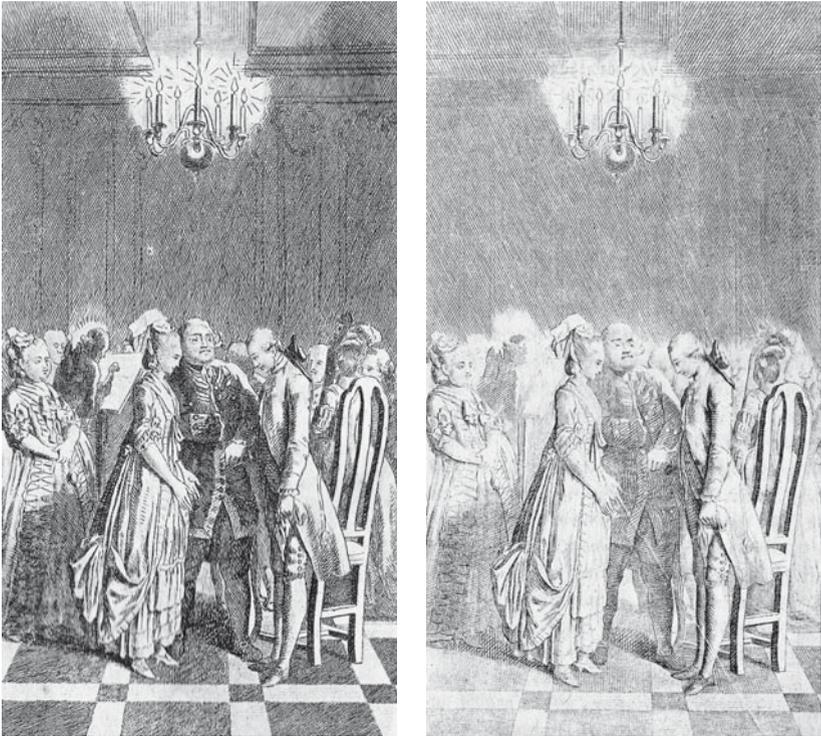


Abb. 14–15. Siegwart und Mariane begegnen sich bei einem Konzert im Hause ihres Vaters. Links: Ursprünglicher Zustand der Kupferplatte in der Originalausgabe der 2. Auflage Rechts: Überarbeitete Kupferplatte in der wohlfeilen Ausgabe des Originalverlegers (SN 5).

Schraffuren wahrnehmbar. Als Beispiel soll der Kupferstich zu S. 561 genügen (Abb. 14–15).

Die dunklen Bodenfliesen im Vordergrund sind in der Originalausgabe parallel zu den Fliesenkanten schraffiert, in der wohlfeilen Ausgabe dagegen schräg. Bei der Betrachtung unter dem Mikroskop ist die Parallelschraffur unter der Schrägschraffur noch zu sehen.<sup>69</sup> Damit ist

<sup>69</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Frau Stefanie Bosch vom Ulmer Museum, der ich dafür zu großem Dank verpflichtet bin. Weiterhin habe ich Herrn Dr. Gerald Jasbar, ehemals Ulmer Museum, zu danken, der erkannte, dass die Kupfer der wohlfeilen Ausgabe, die ich zuerst für Nachstiche hielt, Überarbeitungen der Originalplatten waren.

erwiesen, dass die Kupferstiche des Nachdrucks keine Nachstiche sind, wie ursprünglich angenommen, sondern eine Überarbeitung derjenigen des Originaldruckes. Die von mir früher vertretene These, die wohlfeile Ausgabe Weygands sei ein als Originaldruck getarnter Nachdruck eines namentlich nicht bekannten Nachdruckers,<sup>70</sup> wird damit hinfällig. Schließlich bleibt noch darauf hinzuweisen, dass Goedeke, der die Originalausgabe der 2. Fassung nicht kennt, diesen Druck dafür hält.<sup>71</sup>

In einem Brief an Bürger vom 25. Januar 1778 berichtet Miller über den großen Erfolg seines Romans: »Hier zu Lande lieset Alles den ›Siegwart‹. Drei Nachdrücke sind größten Theils schon verschlissen, ein vierter mit nachgemachten Kupfern ist unter der Presse [...].«<sup>72</sup> Diese »nachgemachten Kupfer« sind aus chronologischen Gründen mit Sicherheit nicht die der wohlfeilen Weygandausgabe von 1777. Sie könnten aber zu einem Nachdruck gehören, den der Karlsruher Schmieder von der zweiten Ausgabe im Jahre 1778 gemacht hat. Leider ist dieser derzeit nicht nachweisbar. Bei der Arbeit über das Schmiedersche Verlagsunternehmen vor mehr als 40 Jahren habe ich ein Exemplar in Händen gehabt, leider ohne den Lageort festzuhalten. Ich kann ihn deshalb nur so beschreiben, wie er in jener Publikation erscheint, also ohne Zeilenfall und Umfang der einzelnen Bände.

Siegwart. Eine Klostersgeschichte. Neue verbesserte Ausgabe. Mit Kupfern. Erster [bis] Dritter Theil. Karlsruhe bey Christian Gottlieb Schmieder, Buchhändler 1778.<sup>73</sup>

SN 6

Wie diese Kupferstiche aussehen, wissen wir derzeit nicht mit letzter Bestimmtheit. Sie sind aber mit sehr großer Wahrscheinlichkeit identisch mit denen der im Folgenden zu beschreibenden weiteren Schmiedernachdrucke (SN 7–9), die auf den ersten Blick erkennbare Nachstiche der von Chodowiecki und Geyser sind. Mit Sicherheit sind diese die »nachgemachten Kupfer«, von denen Miller im oben zitierten Brief an

70 Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 116.

71 Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.

72 Briefe von und an Gottfried August Bürger. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte seiner Zeit. Aus dem Nachlasse Bürger's und anderen, meist handschriftlichen Quellen hrsg. von Adolf Strodtmann, 4 Bde., Berlin 1874, hier: Bd. 2, S. 214.

73 Breitenbruch, Schmieder (Anm. 48), Sp. 722.

Bürger spricht. Der Stecher, der diese Nachstiche auch signiert hat, war der damals in Frankfurt lebende Georg Joseph Cöntgen (1752–1799).<sup>74</sup>

Von einem weiteren Schmiedernachdruck, der firmiert, aber undatiert ist, konnte nur der erste Band nachgewiesen werden. Er ist vermutlich identisch mit dem, den Goedeke lapidar als »Karlsruhe o.J.« und ohne Bandangaben beschreibt.<sup>75</sup>

Siegwart | Eine Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Kupferstich: Spielende Knaben am Bach. Unbez. Nachstich des Titelkupfers der Originalausgabe der 2. Auflage von Mechau und Geyser. (Abb. 18–19) | neue verbesserte Ausgabe | Linie | mit Kupfern. | Doppellinie | Karlsruhe, | bey Christian Gottlieb Schmieder, Buchhändler. [1778.] Titelbl., 363 S.*

*Kupferstiche zu S. 51 und 166. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.« Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geyser mit deutlich erkennbaren Abweichungen. (Abb. 16–17)*

SN 7,1

1778 erschien dann ein weiterer Nachdruck mit den fingierten Druckorten »Frankfurt und Leipzig« und der wohl ebenfalls fingierten Firmierung »in der neuen Buchhandlung«, wobei Band 2 von drei und Band 3 von zwei verschiedenen Sätzen gedruckt wurden, die nach Inhalt, Umfang, Textverteilung auf die einzelnen Seiten und meistens auch auf die einzelnen Zeilen einander gleichen und sich nur durch kleine, meist orthographische und, was den Zeilenausschluß betrifft, kaum merkliche optische Abweichungen unterscheiden. Bei einem Originalverlag würde man mit einem nicht sehr glücklichen, aber bisher allgemein üblichen Terminus von Doppeldrucken sprechen, die der Verleger nach dem Verkauf der mit dem Autor vereinbarten Auflage ohne dessen Wissen herstellte. Um diesen darüber zu täuschen, imitierte er den Satz der Originalausgabe, und, falls das nicht im gleichen Jahr geschah, datierte er den Druck zurück. Bei einem Nachdruck, bei

74 Über ihn: Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, hrsg. von Günter Meißner, Bd. 20, München und Leipzig 1998, S. 134. Dort wird seine umfangreiche Tätigkeit für Schmieder nicht erwähnt.

75 Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.



Abb. 16–17. Siegwart und Therese besuchen den Pfarrer von Windenheim. Links: Kupferstich in Band 1 in der Originalausgabe der 2. Auflage. Rechts: Nachschnitt in Band 1 im Nachdruck Karlsruhe, Schmieder (1778) (SN 7,1).

dem die Vorlage nicht das Manuskript des Autors, sondern ein schon existierender Druck ist, scheidet eine Täuschungsabsicht als Motiv aus. Die vermutlichen Gründe für die Existenz von Doppeldrucken auch in diesem Bereich sollen weiter unten erörtert werden.<sup>76</sup> Obwohl es nicht

<sup>76</sup> Übrigens hat Martin Boghardt darauf hingewiesen, dass das Betrugsmotiv zwar sehr oft, aber nicht immer der Grund für die Existenz von Doppeldrucken ist; Martin Boghardt, Der Begriff des Doppeldruckes, in: Jahrb. FDH 1973, S. 440–457, hier: S. 452. Wenn das so ist, so muss es auch erlaubt sein, im Bereich des Nachdrucks von Doppeldrucken zu sprechen, wie das Siegfried Scheibe getan hat: »Doppeldrucke sind möglich sowohl bei rechtmäßigen Drucken wie auch bei Nachdrucken.« Siegfried Scheibe, Zu einigen Grundprinzipien einer historisch-



Abb. 18. Titelkupfer  
des 1. Bandes des Erstdrucks  
der 2. Fassung, Leipzig 1777.



Abb. 19. Titelkupfer  
des Nachdrucks Karlsruhe,  
Schmieder o.J. (SN 7,1).

unbedingt zum Thema gehört, soll an dieser Stelle doch darauf hingewiesen werden, dass Hans Radspieler kürzlich in einer gründlichen Untersuchung auf die Problematik dieses Terminus hingewiesen und dafür den des Mehrfachdrucks vorgeschlagen hat.<sup>77</sup> Er kann übrigens auch überzeugend darlegen, dass die Existenz von Mehrfachdrucken beim Originalverleger keineswegs immer, vielleicht sogar in der Minderheit der Fälle, auf eine Betrugsabsicht hinweist, sondern eher das

kritischen Ausgabe, in: *Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation.* Hrsg. von Gunter Martens und Hans Zeller, München 1971, S. 1–44, hier: S. 27.

<sup>77</sup> Hans Radspieler, *Mehrfachdrucke bei Christoph Martin Wieland. Zur Druck- und Textgeschichte seiner Werke*, in: *Jahrb. FDH* 2010, S. 47–102.

Ergebnis drucktechnischer und kaufmännischer Erwägungen ist.<sup>78</sup> Bei den Nachdrucken des ›Siegwart‹ von 1778 und ihren Mehrfachdrucken (SN 7,2–3, SN 8 und SN 9,2), wie wir jetzt lieber sagen wollen, ist dies vermutlich ähnlich gewesen. Was die zeitliche Abfolge betrifft, so ist folgende Hypothese denkbar, wenn auch nicht unbedingt zwingend.

An erster Stelle stehen die folgenden Varianten von Band 2 und 3. Der auffälligste Unterschied zu den andern Varianten ist der Zeilenfall zwischen »Eine« und »Klostergeschichte«, die dort in *einer* Zeile stehen. Dazu kommen noch Gemeinsamkeiten in der Orthographie: Großschreibung von »Neue« und »Mit«. Alle anderen haben mit einer Ausnahme hier Kleinschreibung. Da sie ausnahmslos nur zusammen mit dem undatierten SN 7,1 vorkommen,<sup>79</sup> muss man annehmen, dass diese Mischexemplare nicht, wie meistens, das Ergebnis besitzgeschichtlicher Zufälle sind, sondern vom Verlag, in diesem Fall von Schmieder, als solche verkauft wurden. Deshalb sollte man statt von Mischexemplaren lieber von Mischausgaben sprechen und die Bände 2 und 3 als SN 7,2 und 7,3 bezeichnen.

Siegwart. | Eine | Klostergeschichte. | Linie | Zweyter Theil. | Kupferstich: *Priester mit Buch vor knieender Gemeinde. Unbez. Nachstich des Titelkupfers der 2. Auflage von Mechau und Geysler.* | Neue verbesserte Ausgabe. | Linie | Mit Kupfern. | Linie | Frankfurt und Leipzig [d. i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 334 S.

*Kupferstiche zu S. 75 und 314. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.« Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geysler mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

SN 7,2

Siegwart | Eine | Klostergeschichte. | Linie | Dritter Theil. | Kupferstich: *Liebespaar in einer Laube. Unbez. Nachstich des Titelkupfers der*

<sup>78</sup> Ebd., S. 65–71.

<sup>79</sup> Universitätsbibliothek Tübingen, Signatur: DK XI 101 ca R, Bibliothek des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg, Signatur: T 5932, Universitätsbibliothek Marburg, Signatur: XVI C 614 fa, u. a.

*Originalausgabe der 2. Auflage. | Neu verbesserte Ausgabe. | Linie | Mit Kupfern. | Linie | Frankfurt und Leipzig [d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 482 S.*

*Kupferstiche zu S. 471 und 480. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.«  
Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geyser mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

SN 7,3

Danach folgen der Band 1, von dem es keinen abweichenden Satz gibt, und zwei weitere Varianten von Band 2 und 3. Die nachweisbaren Exemplare kommen nur in dieser Zusammensetzung vor.<sup>80</sup> Wir können ihn deshalb als SN 8 bezeichnen.

*Siegwart | Eine Klostergeschichte. | Linie | Erster Theil. | Kupferstich: Spielende Knaben am Bach. Unbez. Nachstich des Titelpupfers der Originalausgabe der 2. Auflage von Mechau und Geyser. | neu verbeßerte Ausgabe | Linie | mit Kupfern. | Linie | Frankfurt und Leipzig [d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 363 S.*

*Kupferstiche zu S. 51 und 166. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.«  
Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geyser mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

*Siegwart. | Eine Klostergeschichte. | Linie | Zweyter Theil. | Kupferstich: Priester mit Buch vor knieender Gemeinde. Unbez. Nachstich des Titelpupfers der Originalausgabe der 2. Auflage von Mechau und Geyser. | neu verbesserte Ausgabe. | Linie | mit Kupfern. | Linie | Frankfurt und Leipzig [d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 334 S.*

*Kupferstiche zu S. 75 und 314. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.«  
Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geyser mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

<sup>80</sup> Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Signatur: 2C 9145, Gottfried Leibniz Bibliothek Hannover, Signatur: Lh 4099, u. a.

Siegwart | Eine Klostergeschichte. | *Linie* | Dritter Theil. | *Kupferstich: Liebespaar in einer Laube. Unbez. Nachschnitt des Titelpupfers der Originalausgabe der 2. Auflage. | neue verbesserte Ausgabe. | *Linie* | mit Kupfern. | *Linie* | Frankfurt und Leipzig [d. i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 482 S.*

*Kupferstiche zu S. 471 und 480. Beide gez.: »Cöntgen sc. francf.« Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geysler mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

SN 8

Zeitlich an letzter Stelle steht die dritte Variante von Band 2. Er kommt nur zusammen mit Band 1 und 3 eines firmierten Schmiedernachdrucks von 1782 vor, was abermals den Schluss zulässt, dass der Verlag ihn nur in dieser Mischung verkauft hat. Wie bei SN 7 liegt abermals eine Mischausgabe vor. Wir bezeichnen ihn deshalb als SN 9,2 und Band 1 und 3 von 1782 als SN 9,1 und 9,3. Zwei im *Karlsruher virtuellen Katalog* (KVK) nachgewiesene Drucke, bei denen anscheinend alle drei 1782 bei Schmieder erschienen sind, erwiesen sich nach brieflicher Auskunft ebenfalls als Mischausgaben.<sup>81</sup>

Siegwart | Eine Klostergeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Kupferstich: Spielende Knaben am Bach. Unbez. Nachstich des Titelpupfers der Originalausgabe der 2. Auflage von Mechau und Geysler. | neue verbesserte Ausgabe. | *Linie* | mit Kupfern. | *Linie* | Carlsruhe, | bey Christian Gottlieb Schmieder, Buchhändler. | 1782. Titelbl., 363 S.*

*Kupferstiche zu S. 51 und 166. Beide bez.: »Cöntgen sc. francf.« Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe der 2. Fassung von Chodowiecki und Geysler mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

SN 9,1

Siegwart | Eine Klostergeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Kupferstich: Priester mit Buch vor knieender Gemeinde. Unbez. Nachstich des Titelpupfers der Originalausgabe der 2. Auflage von Mechau und Geysler. | neue verbesserte Ausgabe | *Linie* | Mit Kupfern. | *Linie* |*

81 Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Signatur: BH 329, und Österreichische Nationalbibliothek Wien, Signatur: 255.804 – A. Fid.

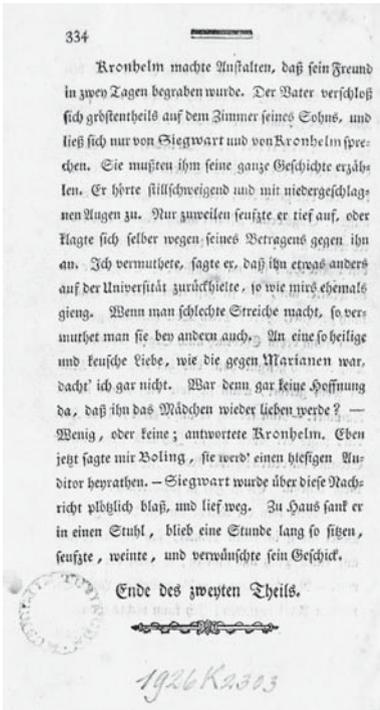


Abb. 20. SN 7,2: Zweyter Theil.  
Frankfurt und Leipzig, in der neuen  
Buchhandlung. 1778. 1. Satz.

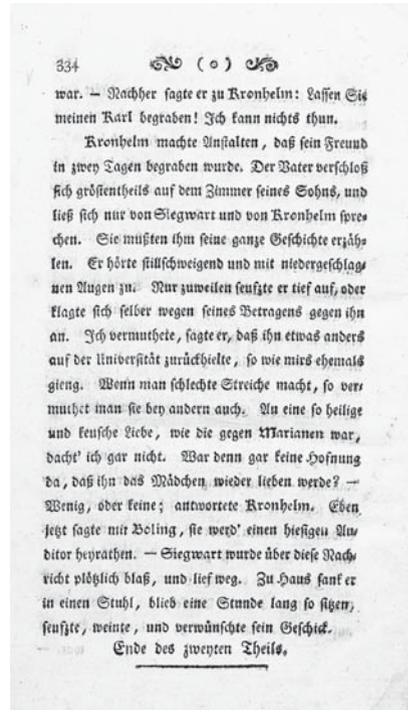


Abb. 21. SN 8,2: Zweyter Theil.  
Frankfurt und Leipzig, in der neuen  
Buchhandlung. 1778. 2. Satz.

Frankfurt und Leipzig [d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | in der neuen Buchhandlung. | 1778. Titelbl., 334 S.

Kupferstiche zu S. 75 und 314. Beide gez.: »Cöntgen sc. francf.«  
Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe von Chodowiecki  
und Geyser mit deutlich erkennbaren Abweichungen.

SN 9,2

Siegwart | Eine | Klostergeschichte. | Linie | Dritter Theil. | Kupferstich:  
Liebespaar in einer Laube. Unbez. Nachschnitt des Titelpupfers der  
Originalausgabe der 2. Auflage. | Neue verbesserte Ausgabe. | Linie |  
Mit Kupfern. | Linie | Karlsruhe, | bey Christian Gottlieb Schmieder,  
Buchhändler. | 1782. Titelbl., 482 S.

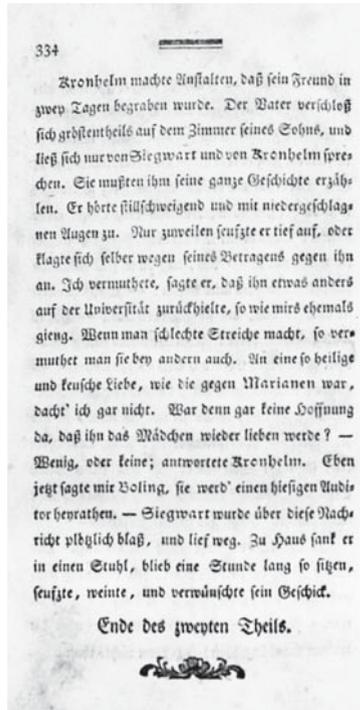


Abb. 22. SN 9,2: Zweyter Theil.  
Frankfurt und Leipzig, in der neuen  
Buchhandlung. 1778, 3. Satz.

*Kupferstiche zu S. 471 und 480. Beide gez.: »Cöntgen sc. francf.«  
Nachstiche der Kupferstiche der Originalausgabe von Chodowiecki  
und Geysler mit deutlich erkennbaren Abweichungen.*

SN 9,3

Bei den voranstehenden Beschreibungen der Varianten sind die Abweichungen voneinander durch Unterstreichungen kenntlich gemacht. Die Abbildungen von Probeseiten der Mehrfachdrucke der Bände 2 und 3 in der vorgeschlagenen zeitlichen Reihenfolge auf den Seiten 118–120 (Abb. 20–24) machen deutlich, dass sie sich nicht nur durch die Titelblätter, sondern auch durch den gesamten Text voneinander unterscheiden. Kleine und kleinste Verschiedenheiten der Wortabstände

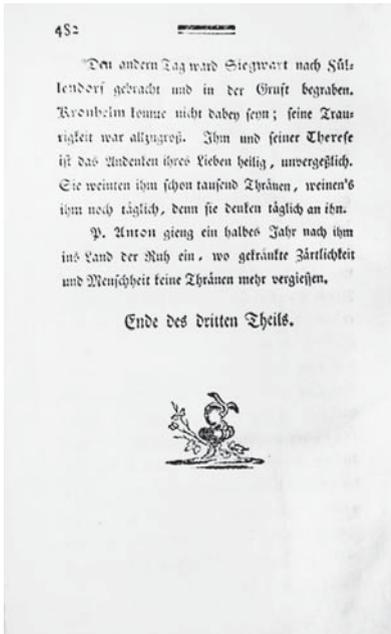


Abb. 23. SN 7,3. Dritter Theil.  
Frankfurt und Leipzig, in der neuen  
Buchhandlung. 1778. 1. Satz.

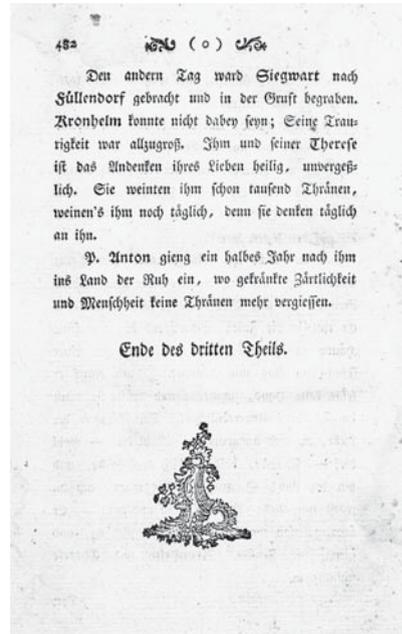


Abb. 24. SN 8,3. Dritter Theil.  
Frankfurt und Leipzig, in der neuen  
Buchhandlung. 1778. 2. Satz.

mit der Folge, dass die Buchstaben von zwei aufeinander folgenden Zeilen nicht ganz genau untereinander stehen, zeigen, dass hier völlig differente Drucksätze vorliegen. In einigen Fällen gibt es auch Abweichungen bei den Zeilenenden, besonders bei Band 3 (Abb. 23 und 24).

Wie kann man nun diesen verwirrenden bibliographischen Sachverhalt erklären? Darüber, dass Schmieder den ersten Band (SN 7,1), und nur diesen, zwar mit Firmierung, aber ohne Jahr, vermutlich 1778 gedruckt hat, gibt es keine einleuchtende Vermutung. Dass er den zweiten und dritten Band unter einem fingierten Druckort und fingierter Firmierung folgen ließ (SN 7,2–3), könnte damit zu erklären sein, dass er nicht schon wieder in diesem Jahr als Nachdrucker des Romans in Erscheinung treten wollte. Dass er dann noch im selben Jahr alle drei Bände mit dem Impressum »Frankfurt und Leipzig, in der neuen Buchhandlung« (SN 8) herausbrachte, deutet auf eine sehr hohe Nachfrage

nach dem Roman hin. Man hätte allerdings erwartet, dass er mit dem schon bestehenden Satz des 2. und 3. Bandes (SN 7,2–3) weiter druckte und nur den ersten Band (SN 8,1) neu setzen ließ. Statt dessen liegen alle drei Bände in einem Neusatz vor. Das war möglicherweise kostspieliger, aber es führte, und darauf kam es ihm wohl in erster Linie an, zu einer Beschleunigung der Produktion, da auf diese Weise auf einer größeren Anzahl von Pressen gleichzeitig gedruckt werden konnte.<sup>82</sup> Es könnte sich aber auch folgendermaßen verhalten: Die erste Mischausgabe (SN 7) hat sich sehr schnell verkauft. Das wurde allerdings erst bemerkt, nachdem der Satz schon aufgelöst worden war. Den weiteren Bedarf konnte man dann aber nur durch einen vollständigen Neusatz (SN 8) decken. Für die Existenz eines dritten Druckes nur des 2. Bandes (SN 9,2) wäre die folgende Erklärung denkbar. Auch der 2. Druck des Jahres 1778 (SN 8) wurde sehr schnell abgesetzt, was ebenfalls erst nach Auflösung des Satzes bemerkt wurde. Schmieder hat deshalb einen 3. Druck ins Auge gefasst und aus irgend einem Grund mit dem 2. Band (SN 9,2) begonnen. Dann aber erwies es sich, dass der Markt zunächst einmal gesättigt war, so dass er den 1. und 3. Band nicht mehr setzen ließ. Als nach vier Jahren die Nachfrage wieder stieg, hat er den 1. und 3. Band unter seinem Namen mit dem Erscheinungsjahr 1782 (SN 9,1 und 9,3) herausgebracht und sie zusammen mit dem 3. Druck des 2. Bandes mit dem Erscheinungsjahr 1778 (SN 9,3) verkauft. Danach war aber der Bedarf für die nächsten 20 Jahre gedeckt. 1802 erschien dann der letzte Nachdruck des Romans.

Siegwart. | *Linie* | Eine | Klostersgeschichte. | *Linie* | Erster Theil. | *Linie* | Neue verbesserte Ausgabe. | *Linie* | Frankfurt, 1802. *Frontispiz* (*Kupferstich*): *Sterbender Mönch*. *Bez.:* »*Mattaei del. Blaschke sc.*« *Titelbl.*, 264 S.

Siegwart. | *Linie* | Eine | Klostersgeschichte. | *Linie* | Zweyter Theil. | *Linie* | Neue verbesserte Ausgabe. | *Linie* | Frankfurt, 1802. *Titelbl.*, 255 S.

82 Das ist ein Verfahren, das Georg Joachim Göschen beim Druck der wohlfeilen Ausgabe von Wielands »Sämtlichen Werken« praktiziert hat und das von Hans Radspieler sehr ausführlich dargestellt wurde. Radspieler, Mehrfachdrucke bei Christoph Martin Wieland (Anm. 77), S. 84–94.

Siegwart. | *Linie* | Eine | Klostersgeschichte. | *Linie* | Dritter Theil. | *Linie* | Neue verbesserte Ausgabe. | *Linie* | Frankfurt, 1802. *Titelbl.*, 354 S.

SN 10

Der Nachdrucker konnte nicht ermittelt werden. Über 40 Jahre später wurde der ›Siegwart‹ noch einmal gedruckt: Johann Martin Miller: Siegwart. Eine Klostersgeschichte. In 3 Bänden. Stuttgart: Henne 1844. Das geschah nicht auf Grund einer neu erwachten Publikumsnachfrage, sondern aus historischem Interesse. Er erschien als Band 1 bis 3 einer Reihe mit dem Titel ›Lieblingsbibliothek aus der Zeit des Siegwart, Hasper a Spada, Rinaldo [et]c. Sammlung der beliebtesten Räuber-, Ritter-, Geister-, Kloster-, Liebes- und anderer Romane, Sagen und Geschichten jener Epoche‹, die aber nicht weiter geführt wurde. Schließlich brachte Alain Faure in der Reihe ›Deutsche Neudrucke‹ eine Facsimile-Ausgabe der 1. Fassung heraus.<sup>83</sup> In seinem Nachwort behauptet er, dass »Weygand [...] 1777 und 1778 weitere Auflagen auf den Markt gebracht habe.<sup>84</sup> Vermutlich darauf fußend schreibt Plaul, dass Weygand im Jahre 1778 eine »dritte Auflage« veranstaltet habe.<sup>85</sup> Eine solche ist nicht nachweisbar und hat auch sicherlich nie existiert. Vermutlich bezieht sich Faure auf eine Äußerung Millers in einem Brief an Bürger vom 25. Januar 1778: »[...] auf Ostern will Weygand auch schon wieder eine dritte Auflage drucken lassen.«<sup>86</sup>

Nicht nur die Nachdrucke, auch die Übersetzungen in eine fremde Sprache gehören zur Wirkungsgeschichte eines Romans. Auch in dieser Hinsicht kann sich der ›Siegwart‹ sehen lassen. Die einzige authentische Quelle dafür sind, neben dem nachweisbaren Bestand, die ›Nachrichten‹ von Millers Berufskollegen und Zeitgenossen Albrecht Weyermann.<sup>87</sup> Dessen Angaben wurden von Jördens wörtlich übernommen und gelangten von dort in Goedekes ›Grundriß‹.<sup>88</sup>

83 Vgl. Anm. 2.

84 Ebd., Bd. 2, S. \*9.

85 Heiner Plaul, *Illustrierte Geschichte der Trivalliteratur*, Hildesheim u.a. 1983, S. 127.

86 Briefe von und an Gottfried August Bürger (Anm. 72), Bd. 2, S. 214.

87 Albrecht Weyermann, *Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm*, Ulm 1798, S. 398.

88 Jördens, *Lexikon* (Anm. 42), S. 579 und Goedeke, *Grundriß* (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.

1. Siegwart, en Klosterhistorie, oversat af H. J. Birch, Kiøbenhafn 1778. Nachgewiesen in der Universitätsbibliothek Trondheim. Weyermann: »ins Dänische von Hs. G. Birch, nach der zweiten Ausg. 8. Kopenhagen 1778.«
2. Weyermann: »ins Holländische, 3 Theile, 8 Amsterdam, 1779.« Kein Exemplar nachweisbar.
3. Weyermann: »Siegwart wurde übersezt: in polnische Sprache von St. Stawski, 8. Breslau 1779.« Kein Exemplar nachweisbar.
4. Sigevart, dédié aux âmes sensibles, 2 vol., Basel 1784 und 1785. Weyermann: »ins Französische. 8. Basel 1783.«
5. Sigevart, dédié aux âmes sensibles. Roman traduit de l'allemand par M. de La Vaux, 2 vol., Genève: P. Barde 1785. Weyermann: »auch de la Vaux gab 1785 zu Paris eine franz. Übersetzung heraus.«
6. Szigvárt' klastromi története. Fordítódott Némethöl Magyarra Bartzafalvi Szabo D. által. 2 szakasz, Posonyban 1787. Nachgewiesen in der British Library. Weyermann: »ins Ungarische von David Szabo de Bart. Zafalva, Prof. der Physik am reformirten Collegium zu Sáros in Ungarn, 8. Patak, 1782 oder 1784.«
7. Siegwart; eene Kloostergeschiedenis. Door J: M: Miller. Met plaaten. Tweede en verbeterde Druk. Te Amsteldam. By de Wed. Jan Doll, MDCCXC, 3 Bände. Nachgewiesen in der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Nicht bei Weyermann.
8. Weyermann: »Auch eine italienische Uebersezung soll vorhanden seyn.« Kein Exemplar nachweisbar.
9. Sigevart, a tale. Translated from the German by L. H., 2 vol., Chelsea 1799. Nachgewiesen in Aberdeen.
10. Siegwart, a monastic tale, translated from the German of J. M. Miller by Lætitia-Matilda Hawkins, 3 vol., London: Printed for J. Carpenter, Old Bond Street, 1806. Nachgewiesen im University College London.

Wenn wir von dem Nachzügler des Jahres 1802 einmal absehen, so sind im ersten Jahrzehnt nach der Erstausgabe 8 bzw. 9 Nachdrucke des ›Siegwart‹ erschienen. Diese Zahl ist nur dann aussagekräftig, wenn wir sie mit der anderer erfolgreicher Romane dieser Zeit vergleichen. Der einzige, der häufiger nachgedruckt wurde, ist Goethes ›Werther‹. Die erste Ausgabe des Romans wurde 1774 von Weygand in Leipzig herausgebracht. Im darauf folgenden Jahr erschienen nicht weniger als

sieben Nachdrucke,<sup>89</sup> von der 2. Auflage von 1775 bis 1778 drei weitere,<sup>90</sup> im Ganzen also im ersten Jahrzehnt zehn. Rechnet man die unberechtigten Werkausgaben von Heilmann in Biel und von Himburg in Berlin und deren Nachdrucke hinzu, in denen der ›Werther‹ selbstverständlich enthalten war, so kommt man auf die doppelte Anzahl.<sup>91</sup> Alle anderen Erfolgsromane der siebziger Jahre wurden im ersten Jahrzehnt nach ihrem Erscheinen weniger häufig nachgedruckt als der ›Siegwart‹. Nachstehend einige Beispiele. Von der zweiten Fassung von Wielands ›Don Sylvio‹ von 1772 sind von 1772 bis 1781 sieben Nachdrucke nachweisbar.<sup>92</sup> Die erste Fassung von 1764 wurde nicht nachgedruckt, ebenso wenig die erste Fassung von Wielands ›Agathon‹ von 1766 und 1767. Von dessen zweiter Fassung von 1773 sind im Karlsruher Virtuellen Katalog bis 1782 nur drei Nachdrucke nachweisbar: Reutlingen: Fleischhauer 1775 und 1782 und Karlsruhe: Schmieder 1782. Goedeke und die Wielandbibliographie von Günther und Zeilinger nennen noch einen weiteren: Bern (vermutlich Walthard) 1775.<sup>93</sup> Von diesem ist derzeit kein Exemplar bekannt. Es versteht sich von selbst, dass die längerfristige Wirkung von Wielands Romanen weit größer ist als die des ›Siegwart‹, auch was die Zahl der Nachdrucke bis zum Ende des Jahrhunderts und darüber hinaus betrifft. Um das Bild etwas abzurunden, seien noch zwei weitere Erfolgsromane mit einbezogen, die nur einen weniger prominenten Platz in der Geschichte der deutschen Literatur beanspruchen können. Der erste ist ›Sophiens Reise von Memel nach Sachsen‹ von Johann Timotheus Hermes, in einer ersten Fassung in den Jahren 1770 bis 1772 erschienen, der zwei weitere in den Jahren 1774 bis 1776 und 1778 folgten. Die zweite wurde 1776 von Bender in Worms nachgedruckt und 1778 angeblich von Hurter in Schaffhausen. Wie wir inzwischen wissen, verbirgt sich dahinter Johann Georg Fleischhauer in

89 Waltraud Hagen, *Die Drucke von Goethes Werken*, Berlin 1971, S. 111 f., Nr. 81–87.

90 Ebd., S. 114 f., Nr. 89–91.

91 Ebd., S. 3–8, Nr. 1–10.

92 Hans Radspieler, *Christoph Martin Wieland 1733–1813. Leben und Wirken in Oberschwaben*, Weißenhorn 1983, S. 122, Nr. 146 a–d, g und h. Dazu kommt noch ein siebenter Nachdruck von Fleischhauer in Reutlingen von 1779. Zwei weitere folgten 1786 und 1800. Radspieler, S. 122, Nr. 146 e und f.

93 Goedeke *Grundriß* (Anm. 40), Bd. 4, 1, S. 552. Gottfried Günther und Heidi Zeilinger, *Wielandbibliographie*, Berlin u. Weimar 1983, S. 136.

Reutlingen,<sup>94</sup> der im gleichen Jahr mit der gleichen Tarnung auch die dritte Fassung herausbrachte. Goedeke verzeichnet weiterhin einen heute nicht mehr nachweisbaren Nachdruck von Schmieder in Karlsruhe von 1778.<sup>95</sup> Dass er existiert hat, wird durch archivalisches Material bezeugt.<sup>96</sup> Die zeitgenössische Wirkung des Romans endet mit einem unfirmierten Wiener Nachdruck von 1787. Der zweite Erfolgsroman ist Sophie Laroche's ›Geschichte des Fräuleins von Sternheim‹ von 1771. Im ersten Jahrzehnt nach der Erstausgabe war er in drei Nachdrucken verbreitet: Bern: Walthard 1772 und 1773, Reutlingen: Fleischhauer 1776 und Karlsruhe: Schmieder, 1777, es folgten im 2. Jahrzehnt noch einmal drei: Karlsruhe: Schmieder 1783 und 1789 und Reutlingen: Fleischhauer 1787.

### III. Die Nachdrucke der weiteren Romane Millers

Gleichzeitig mit dem ersten Band des ›Siegwart‹ im Frühjahr 1776 erschien der erste Band eines weiteren Romans von Johann Martin Miller, dessen zweiter Band zu Beginn des Jahres 1777 folgte.<sup>97</sup>

Briefwechsel | dreier | Akademischer Freunde. | *Linie* | 9. und 16. *Strophe von Klopstocks Ode ›Für den König‹*. | *Linie* | Ulm, | bey Johann Conrad Wohler, | 1776. VIII, 491 S.

Briefwechsel | dreier | Akademischer Freunde. | *Linie* | Zwote Sammlung. | *Vignette*. | *Linie* | Ulm, | bey Johann Conrad Wohler, | 1777. VIII, 547 S.

Der Roman, der sich in seinem ersten Teil vorwiegend belehrend und moralisierend gibt, wird erst in seinem zweiten Teil abenteuerlich und leidenschaftlich. Doch schließlich bleibt die Vernunft Siegerin, und alles kommt zu einem guten Ende.<sup>98</sup> Er ist also kein zweiter ›Siegwart‹. Trotzdem blieb er nicht ganz ohne Erfolg. Miller an Voß, 8. Januar 1777: »Auch vom Briefw[echsel] sind schon ungefähr 1000 Ex[emplare] verkauft, u. noch täglich geht er.«<sup>99</sup> Die Auflage war also höher als 1000

94 Vgl. oben S. 100–103.

95 Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 585.

96 Breitenbruch, Schmieder (Anm. 48), Sp. 722.

97 Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 138 f.

98 Ebd., S. 139 f.

99 Stosch, Briefwechsel (Anm. 38), Nr. 45, S. 150.

und damit für die Zeit überdurchschnittlich groß. Außerdem fand er das Interesse zumindest eines Nachdruckers, vermutlich war es Fleischauger. Miller an Voß im selben Brief: »Wohler sucht wirklich einen Nachdruck davon in Reuttligen zu hintertreiben.«<sup>100</sup> Offenbar ist ihm das gelungen. In den Jahren 1778 und 1779 erschien eine zweite Auflage.

Briefwechsel dreyer Akademischer Freunde. | Erste Sammlung. | Zwote, durchgesehene und mit einigen neuen Briefen vermehrte Auflage. | Ulm, bey Johann Conrad Wohler, 1778. XXVI, 584 S.

Briefwechsel dreyer Akademischer Freunde. | Zwote und letzte Sammlung. | Zwote, durchgesehene und mit einigen neuen Briefen vermehrte Auflage. | Ulm, bey Johann Conrad Wohler, 1779. XXXII, 648 S.

Nach Weyermann wurde diese zweite Auflage ins Holländische übersetzt.<sup>101</sup> Davon ist kein Exemplar nachweisbar. Damit endet die Wirkungsgeschichte des Romans. Für die Nachdrucker war er nicht weiter interessant.

Im Herbst 1776 legte Miller gleichzeitig mit dem zweiten Band des ›Siegwart‹ einen dritten Roman vor:

Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit. | *Linie* | *Kupferstich*: Putto mit gesenkter Fackel in ovalem Rahmen umgeben von Laubwerk. *Bez.:* »G[eyser] s[culpsit].« | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung, | 1776. 168 S.

*Erstdruck*

In ihm dominieren, noch stärker als im ›Siegwart‹, die empfindsamen Töne, die in der mageren Handlung kein episches Gegengewicht finden.<sup>102</sup> Nach Goedeke wurde er noch im Jahr seines Erscheinens nach-

<sup>100</sup> Ebd.

<sup>101</sup> »Nach der zweiten Ausg. holländisch, 2 Theile, 8. Uetrecht und Amsterdam, 1791.« Weyermann, Nachrichten (Anm. 87), S. 397. Wörtliche Übernahme durch Jördens, Lexikon (Anm. 42), S. 578, und Goedeke, Grundriß (wie Anm. 40), Bd. 4, 1, S. 1054.

<sup>102</sup> Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 136–138.

gedruckt.<sup>103</sup> Auch diese Information übernimmt er, wie so oft, von Jördens.<sup>104</sup> Dieser Nachdruck scheint nicht zu existieren. Wenn es ihn wirklich gab, wäre er als BN 1 zu bezeichnen. Der erste, der nachweisbar ist und den weder Jördens noch Goedeke kennen, erschien unfirmiert und mit fingierten Druckorten »Frankfurt und Leipzig«, nach der Vignette des Titelblattes bei Schmieder in Karlsruhe:

Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit. | *Linie* | Aus den Briefen zweyer Liebenden, | von | dem Verfasser des Siegwarts. | *Vignette* (Abb. 25) | Frankfurt und Leipzig [d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder], | 1777. 176. S. Titelbl. in der Seitenzählung enthalten.

BN 2

Diese Vignette ist zu finden in dem firmierten Schmiederdruck von Christoph Martin Wieland: Sammlung poetischer Schriften. Erster Theil, 1776, Titelbl.

Ein weiterer Nachdruck aus dem darauf folgenden Jahr ist ebenfalls unfirmiert und hat ebenfalls die fingierten Druckorte »Frankfurt und Leipzig«, nach der Titelblattvignette vermutlich bei Frank und Schramm in Tübingen erschienen.

Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit. | *Linie* | Aus den Briefen zweyer Liebenden. | *Vignette* (Abb. 26) | *Linie* | Frankfurt und Leipzig [d.i. Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm], | 1778. Titelbl., IV, 186 S.

BN 3

Diese Vignette ist zu finden in dem firmierten Druck von Frank und Schramm von Johann Jakob Heß: Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu, Bd. 2, 1787, S. 686. Im Jahr 1780 brachte Weygand in Leipzig eine 2. Auflage heraus:

Johann Martin Millers | Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit | *Linie* | Aus den Briefen zweyer Liebenden. | *Linie* | Zwote, rechtmässige, durchgesehene, und mit einem | Anhang vermehrte Auflage. | *Linie* | Mit Kayserlicher Freiheit. | *Linie* | Leipzig, | in der Weygand-

103 Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.

104 Jördens, Lexikon (Anm. 42), Bd. 3, S. 578.



Abb. 25: BN 2, Titelblattvignette.



Abb. 26: BN 3, Titelblattvignette.

schen Buchhandlung, | 1780. [4] Bl., 364 S. Frontispiz (Kupferstich):  
*Wilhelm, die männliche Hauptfigur des Romans, erleidet vor einer  
 Kirche einen tödlichen Blutsturz. Bez.: »D. Chodowiecki del.«*

*Erstdruck der 2. Auflage.*

Nach Jördens und Goedeke<sup>105</sup> wurde diese Auflage im gleichen Jahr in Bamberg nachgedruckt. Ein Nachdruck des *Beytrag* mit dem Druckort »Bamberg« ist jedoch nicht nachweisbar. Es sei hier daran erinnert, dass nach Jördens der ›Siegwart‹ auch in Tübingen nachgedruckt wurde.<sup>106</sup> Auch dieser Druck ist nicht nachweisbar. Oben auf Seite 102 habe ich die Vermutung geäußert, dass Fleischhauer und Frank und Schramm zusammengearbeitet haben und dass möglicherweise die gemeinsame Druckerei in Tübingen zu suchen sei, was Jördens als Zeitgenosse wohl

<sup>105</sup> Ebd., Bd. 3, S. 578; Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.

<sup>106</sup> Jördens, Lexikon (Anm. 42), Bd. 3, S. 579.

gewusst hat. Es ist deshalb denkbar, dass er auch in anderen Fällen, in denen ihm der wahre Druckort bekannt war, diesen angibt, und nicht den, welchen er auf dem Titelblatt des ihm vorliegenden Nachdrucks fand. So wird es vermutlich auch bei dem nachstehend beschriebenen Nachdruck des *Beytrags* gewesen sein, von dem Jördens wusste, dass er von Tobias Göbhardt in Bamberg stammte. Aus diesem Grund ist bei ihm auch ein Nachdruck mit dem fingierten Druckort »Frankfurt und Leipzig« nicht zu finden. Nachstehend die bibliographische Beschreibung:

Johann Martin Millers | Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit. | *Linie* | Aus den Briefen zweyer Liebenden. | *Linie* | Zwote, rechtmäßige, durchgesehene, und mit einem | Anhang vermehrte Auflage. | *Doppellinie* | Frankfurt und Leipzig [d.i. Bamberg: Tobias Göbhardt], | 1780. Tbl., [2 Bl.], 288 S. Frontispiz (Kupferstich): Wilhelm, die männliche Hauptfigur des Romans, erleidet vor einer Kirche einen tödlichen Blutsturz. Bez.: »D. Chodowiecki del.« Nachstich des Kupferstich der Originalausgabe mit deutlich erkennbaren Abweichungen.

BN 4

Dass Göbhardt den späteren Bibliographen als Nachdrucker unerkannt blieb, ist dadurch zu erklären, dass er seine Nachdrucke »nicht unter seinem Namen, und nicht unter dem Namen seiner Stadt« herausbrachte.<sup>107</sup> Ein letzter Nachdruck des *Beytrag*, den Jördens und Goedeke nicht kennen, erschien 1788:

Johann Martin Millers | Beytrag zur Geschichte | der | Zärtlichkeit. | *Linie* | Aus den Briefen zweyer Liebenden. | *Linie* | Dritte, rechtmäßige, durchgesehene, und mit einem Anhang vermehrte Auflage. | *zwei Linien* | Frankfurt und Leipzig [d.i. Bamberg: Tobias Göbhardt], | 1788. Tbl., [2 Bl.], 288 S. Frontispiz von der gleichen Platte wie in Ausgabe von 1780 mit minimalen Aufarbeitungen.

BN 5

107 Georg Christoph Lichtenberg, Epistel an Tobias Göbhardt in Bamberg über eine auf Johann Christian Dieterich in Göttingen bekannt gemachte Schmähschrift. Hrsg. von Friedrich Eckard [d.i. Johann Georg Lichtenberg], [Göttingen] 1776. Zitiert nach dem Abdruck in: Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen, hrsg. von Hans Widmann unter Mitwirkung von Horst Kliemann und Bernhardt Wendt, 2 Bde., Hamburg 1965, hier: Bd. 2, S. 340.

Da der jüngere Druck nach dem älteren zeilengenau gesetzt ist und das Frontispiz von der gleichen Platte stammt, kommt als Drucker mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nur Tobias Göbhardt in Frage. Der von 1788 ist angeblich eine dritte rechtmäßige Auflage. Das ist unzutreffend. Beide Drucke sind textlich identisch. Nach Weyermann wurde der Roman auch ins Dänische und Holländische übersetzt.<sup>108</sup> Beide Übersetzungen sind nicht nachweisbar. Mit vier oder vielleicht auch fünf Nachdrucken konnte der ›Beytrag‹ den Erfolg des ›Siegwart‹ nicht wiederholen.

In den Jahren 1778 und 1779 veröffentlichte Miller einen vierten Roman in vier Bänden mit insgesamt über 2.300 Seiten.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Erster Band. | mit Kupfern. | *Kupferstich: Unten in der Mitte: S. 16. Bez.: »D. Chodowiecki del. J.W. Meil sc. 1778.«* | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1778. 32, 488 S. *Titelbl. in Seitenzählung enthalten. Frontispiz (Kupferstich): Oben rechts: 18. S. Bez.: »Chodowiecki del. Geyser sc.«*

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Zweyter Band. | mit Kupfern. | *Kupferstich: Unten in der Mitte: S. 64. Bez.: »Ch[odowieck]i del. Geyser sc«* | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1778. *Titelbl., 518 S. Frontispiz (Kupferstich): Oben rechts: S. 26. Bez.: »Chodowiecki del. Geyser sc.«*

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Dritter Band. | mit Kupfern. | *Kupferstich: Unten links: S. 48. Bez.: »G[eyser] sc.«* | *Linie* | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1779. *Titelbl., [1] Bl. (Vorrede), 516 S. Frontispiz (Kupferstich): Oben rechts: S. 31. Bez.: »Chodowiecki del. Geyser sc.«*

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Vierter und letzter Band. | mit Kupfern. | *Kupferstich:*

108 »Ist ins Dänische übersezt und steht in: Nyeste Magaz. Af Fortallinger, II. Jahrg., I. Bd. I. Heft ist auch besonders (8. 1780) gedruckt. Holländisch, 2 Theile, 8. Amsterd. 1780–1785.« Weyermann, Nachrichten (Anm. 87), S. 397. Wörtliche Übernahme durch Jördens, Lexikon (Anm. 42), Bd. 3, S. 578, und Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1054.

*Unten in der Mitte: S. 65. Bez.: »G[eyser] f[ecit].« | Linie | Leipzig, | in der Weygandschen Buchhandlung. | 1779. 16, 800 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten. Frontispiz (Kupferstich): Ohne Hinweis auf die zugehörige Textstelle. Bez.: »Chodowiecki del. Geysler sc.«*

### *Erstdruck*

Der Roman sollte nach dem Vorsatz des Autors kein zweiter ›Siegwart‹ werden. An die Stelle von Gefühlsüberschwang und Tugendschwärmeri wollte er die Schilderung der realen Lebenswirklichkeit setzen mit allen Licht- und Schattenseiten. Dazu ein Brief vom 16. September 1779 an Voß: »Ich habe den Plan mehr überdacht, den Charakteren mehr Bestimmtheit und Festigkeit zu geben gesucht; Die handelnden Personen sind mehr Männer, als Knaben, die Anmerkungen aus dem täglichen Leben halte ich für praktischer u. anwendbarer, oder wenn ichs mit ein paar Worten ausdrücken soll, so dünkt mich: Im Sigwart ist mehr Poesie, im Burgheim mehr Warheit.«<sup>109</sup> Der Romanheld ist keine Lichtgestalt wie Xaver Siegwart, sondern ein sehr gemischter Charakter, der schon als Student ein wüstes Leben geführt hat und erst nach vielen Irrwegen so weit geläutert ist, daß ihm am Ende die Hand Emiliens von Rosenau zuteil werden kann. Der Roman wurde sofort nach dem Erscheinen der einzelnen Bände nachgedruckt.

*Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Linie | Von dem Verfasser des Sigwarts. | Linie | Erster Band. | Vignette (Abb. 27) | Linie | Hamburg und Altona [d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm] | 1778. 32, 488 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten.*

*Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Linie | Zweyter Band. | Vignette (Abb. 28) | Linie | Hamburg und Altona. [d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm] | 1779. Titelbl., 518 S.*

*Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Linie | Dritter Band. | Vignette (Abb. 29) | Linie | Hamburg*

109 Stosch, Briefwechsel (Anm. 38), Nr. 57, S. 186.

und Altona. [d. i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm] | 1779. Titelbl., [1] Bl. (Vorrede), 521 S.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Linie | Vierter und letzter Band. | Vignette (Abb. 30) | Linie | Hamburg und Altona. [d. i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm] | 1779. XVI, 800 S. Titelbl. in römischer Seitenzählung enthalten.

GN 1

»Hamburg und Altona« ist eine Fingierung. Der tatsächliche Druckort ist anhand der verwendeten Titelblattvignetten nicht ganz eindeutig ermittelbar. Die Vignette in Abbildung 27 war bisher in keinem Druck zu finden, die in Abbildung 28 ist enthalten in Johann Jakob Heß: Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu, Bd. 1, Tübingen: Frank und Schramm 1779, S. 84, die in Abbildung 29 in Friedrich von Hagedorn: Poetische Werke, Bd. 1, Reutlingen: Fleischhauer 1775, S. 244 und die in Abbildung 30 ebendort, Bd. 2, 1775, S. 54. Es sieht so aus, als hätten wir hier eine Gemeinschaftsarbeit dieser Drucker vor uns, die möglicherweise in Tübingen gedruckt und von Reutlingen aus vertrieben wurde. Auch hier scheint Jördens etwas gewusst zu haben, der ein Mischexemplar dieses Nachdrucks mit einem weiteren mit dem fingierten Druckort »Hamburg und Altona« (GN 3) vor sich hatte, auf den wir zurückkommen werden. Als wirklichen Druckort nennt er Tübingen.<sup>110</sup> Weiterhin kennen Jördens und ihm folgend Goedeke einen Reutlinger und einen Karlsruher Nachdruck, beide 1779, die bibliographisch mit diesen Druckorten nicht zu ermitteln sind. Der Karlsruher Nachdruck wird im »Ulmischen Intelligenzblatt« vom 20. Januar 1780 inseriert: »Geschichte Karls von Burgheim und Emiliens von Rosenau, Iter, 2ter und 3ter Theil, 8. Karlsruhe 1779. Jeder 36 kr.«<sup>111</sup> Auch hier muss mit

110 »[...] nachgedruckt zu Karlsruhe, Reutlingen, Tübingen, am letzteren Orte unter der Angabe: Hamburg und Altona 1779–1781.« Jördens, Lexikon (Anm. 42), Bd. 3, S. 580. Selbstverständlich folgt ihm Goedeke auch hier, wobei er die Karlsruher und Reutlinger Nachdrucke in das Jahr 1779 datieren zu können glaubt. Goedeke, Grundriß (Anm. 40), Bd. 4,1, S. 1055.

111 Ulmisches Intelligenzblatt (Anm. 44), 3. Stück, 20. Januar 1780.



Abb. 27. GN 1, 1. Bd., Titelblatt.



Abb. 28. GN 1, 2. Bd., Titelblatt.



Abb. 29. GN 1, 3. Bd., Titelblatt.



Abb. 30. GN 1, 4. Bd., Titelblatt.

der Möglichkeit gerechnet werden, dass Jördens und der Herausgeber des ›Ulmischen Intelligenzblattes‹ gewusst haben, wer sich im deutschen Südwesten hinter fingierten Druckorten verbirgt. Der Reutlinger Nachdruck könnte der oben beschriebene mit dem fingierten Druckort »Hamburg und Altona« sein, der Karlsruher ist nach den verwendeten Vignetten mit ziemlicher Sicherheit der in einigen Exemplaren nachweisbare mit dem fingierten Impressum »Frankfurt und Leipzig«.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Von dem Verfasser des Siegwarts. | *Linie* | Erster Band. | *Vignette* (Abb. 31) | *Linie* | Frankfurt und Leipzig. [*d. i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder*] | 1779. 38, 490 S. Titelbl. in erster Seitenzählung enthalten.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen, | von dem Verfasser des Siegwarts. | *Zweyter Band.* | *Vignette* (Abb. 34) | *Linie* | Frankfurt und Leipzig. [*d. i. Karlsruhe: Chri-*

*stian Gottlieb Schmieder*] | 1779. 518 S. Titelbl. in Seitenzählung enthalten.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Von dem Verfasser des Siegwarts. | *Linie* | Dritter Band. | *Vignette* (Abb. 36) | *Linie* | Frankfurt und Leipzig. [*d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder*] | 1779. Titelbl., [1] Bl. (Vorrede), 521 S.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | Von dem Verfasser des Siegwarts. | *Linie* | Vierter und letzter Band. | *Vignette* (Abb. 40) | *Linie* | Frankfurt und Leipzig. [*d.i. Karlsruhe: Christian Gottlieb Schmieder*] | 1780. 16, 800 S. Titelbl. in erster Seitenzählung enthalten.<sup>112</sup>

GN 2

Die auf Seite 135–137 abgebildeten Vignetten sind in den folgenden Schmiedernachdrucken zu finden: Abbildung 31 in Friedrich Wilhelm Zachariä: *Poetische Schriften*, 6. Bd., 1778, Titelblatt, Abbildung 38 ebendort, 1. Bd., S. [3], Abbildung 34 in August Hermann Niemeyer: *Gedichte*, 1783, Reihentitelbl., die in Abbildung 35 in Johann Andreas Cramer: *Sämmtliche Gedichte*, 3. Bd., 1784, S. [3], die in Abbildung 39 in Christian Felix Weisse: *Kleine lyrische Gedichte*, 2. Bd., 1778, Reihentitelbl. und die Abbildung 41 in Johann Wilhelm Ludwig Gleim: *Sämmtliche Schriften*, 2. Bd., 1780, Bogensignatur) (3r. Die Vignetten in den Abbildungen 32, 33, 36, 37 und 40 konnten bisher in keinem Schmiederdruck gefunden werden

Im »Ulmischen Intelligenzblatt« vom 16. März 1780<sup>113</sup> wird ein vierter Band des »Burgheim« mit dem Erscheinungsort Tübingen und dem Erscheinungsjahr 1780 angezeigt. Bibliographisch ist dieser Druck nicht nachzuweisen. Diese Anzeige bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf den 4. Band des Karlsruher Nachdrucks von 1780 mit dem Impressum »Frankfurt und Leipzig«. Das zeigt, dass die Zeitgenossen bei der Auflösung von fingierten Druckorten gelegentlich auch geirrt haben.

<sup>112</sup> Die bibliographische Beschreibung beruht auf dem Exemplar der Bibliothek der Hansestadt Lübeck mit der Signatur 8° 8112. Frau Britta Lukow-Wilms hat dafür Kopien bereitgestellt und die Umfangsangaben mitgeteilt, wofür ich ihr zu großem Dank verpflichtet bin.

<sup>113</sup> Ulmisches Intelligenzblatt (Anm. 44), 11. Stück, 16. März 1780.



*Abb. 31. GN 2, 1. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 32. GN 2, 1. Bd., S. [3].*



*Abb. 33. GN 2, 1. Bd., S. 490.*



*Abb. 34. GN 2, 2. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 35. GN 2, 2. Bd., S. [5].*



*Abb. 36. GN 2, 3. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 37. GN 2, 3. Bd., S. [1].*



*Abb. 38. GN 2, 3. Bd., S. [3].*



*Abb. 39. GN 2, 3. Bd., S. 522.*



*Abb. 40. GN 2, 4. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 40. GN 2, 4. Bd., Titelblatt.*

Der nächste Nachdruck des ›Burgheim‹ erschien wieder mit dem fingierten Druckort »Hamburg und Altona« und ist ebenfalls Frank und Schramm bzw. Fleischhauer zuzuweisen, vielleicht auch diesem allein, da alle Vignetten nur bei ihm vorkommen.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Von dem Verfasser des Sigwarts | *Linie* | Erster Band. | *Vignette (Abb. 42)* | *Linie* | Hamburg und Altona. [*d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm*] | 1781. 32, 488 S. Titelbl. in erster Seitenzählung enthalten.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Zweyter Band. | *Vignette (Abb. 43)* | *Linie* | Hamburg und Altona. [*d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm*] | 1781. Titelbl., 518 S.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Dritter Band. | *Vignette (Abb. 44)* | *Linie* | Hamburg und Altona. [*d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübin-*

gen: *Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm*] | 1781. Titelbl., [1] Bl., 521 S.

Geschichte | Karls von Burgheim | und | Emiliens von Rosenau. | In Briefen. | *Linie* | Vierter und letzter Band. | *Vignette* (Abb. 45) | *Linie* | Hamburg und Altona. [*d.i. Reutlingen: Johann Georg Fleischhauer und Tübingen: Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm*] | 1781. XVI, 800 S. Titelbl. in römischer Seitenzählung enthalten.

GN 3

Die Vignette in Abbildung 42 ist zu finden in Friedrich von Hagedorn: *Poetische Schriften*, Reutlingen: Fleischhauer, Bd. 3, 1775, S. 158, die in Abbildung 43 ebendort, Bd. 2, 1775, S. 124, die in Abbildung 44, ebendort, Bd. 1, 1775, S. 244 und die in Abbildung 45 ebendort, Bd. 3, 1775, S. 54. Schließlich wurde der ›Burgheim‹ noch einmal im Jahre 1786 von Schmieder nachgedruckt. Davon blieb kein Exemplar erhalten. Wir wissen von ihm nur durch ein Inserat im ›Frankfurter Journal‹ von 1786.<sup>114</sup> Damit haben wir vier gesicherte Nachdrucke, von denen drei erhalten sind: Hamburg und Altona 1778/1779 (GN 1), Frankfurt und Leipzig 1779/1780 (GN 2) und Hamburg und Altona 1781 (GN 3).

Nach dem ›Burgheim‹ hat Miller einen weiteren Roman geschrieben, der zuerst in der von ihm zusammen mit Johannes Kern herausgegebenen Zeitschrift mit dem Titel ›Beobachtungen zur Aufklärung des Verstandes und Besserung des Herzens‹ in den Jahrgängen 1779 und 1780 publiziert wurde. Eine überarbeitete Buchausgabe mit dem Titel ›Die Geschichte Gottfried Walthers, eines Tischlers, und des Städtleins Erlenburg‹ erschien 1786 in Ulm bei Johann Konrad Wohler, der auch im Jahre 1785 seinen letzten Roman, den ›Briefwechsel zwischen einem Vater und seinem Sohn auf der Akademie‹ verlegt hat.<sup>115</sup> Seine dürftige Handlung ist wenig mehr als der Rahmen für die Moralpredigten des Vaters, sein Unterhaltungswert ist äußerst gering. Diese beiden letzten Romane wurden nicht mehr nachgedruckt. Miller hatte die Gunst seines Publikums verloren.

<sup>114</sup> Vgl. Breitenbruch, Schmieder (Anm. 48), Sp. 725.

<sup>115</sup> Zu diesen beiden Romanen Breitenbruch, Johann Martin Miller (Anm. 1), S. 148–151 und S. 184f.



*Abb. 42. GN 3, 1. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 43. GN 3, 2. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 44. GN 3, 3. Bd., Titelblatt.*



*Abb. 45. GN 1, 4. Bd., Titelblatt.*

## Anhang

*Ein mit Y unterzeichneter Beitrag über  
den Büchernachdruck in Südwestdeutschland,  
in: Deutsches Museum Jg. 1780, Band 1, S. 98–104.*

15.

Auszüge aus Briefen.

I.

den 3ten Okt. 79.

— — Schmieders Sammlung von Nachdrücken ist nun bis 88 Theile angewachsen. Hier haben Sie seinen Verlagskatalog, wie er das Verzeichniß seiner Räubereien nent. Sie werden finden, dass unter 48 Büchern, die es enthält, bloß Sanders Buch von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur sein rechtmässiger Verlag, alles übrige aber gestolnes Gut ist ..... In Tübingen hat sich eine neue Rotte zusammengethan, die beiden Buchdrucker Schramm und Frank, die nun ungescheuet, und noch mehr als unge-[99]ahndet durch schändlichen Nachdruck ihren Nebenmenschen den Bissen aus dem Munde stehlen. Sie treiben ihren Raub unter zweierlei Fahnen, d.i. sie drucken eine Sammlung theologischer und eine philosophischer Schriften, und wehe nun den Buchhändlern, die ein gutes Buch im Verlag haben, denn in eine von beiden Samlungen paßt alles. Der 1 und 2te Theil der ersten Sammlung enthält Hessens Leben Jesu, der 3 und 4te Seilers Geist und Gesinnungen des vernunftmässigen Christenthums. Zachariäs biblische Theologie, das neue Göttingische und Zollikofers Gesangbuch, die übrigen Hessischen Schriften u. a. m. sollen auch schon auf der Todtenliste stehen. Inzwischen ist diesen ehrlichen Männern mit Hessens Leben Jesu kürzlich ein unangenehmer Vorfall begegnet, denn die Herren Orell und Comp. in Zürich schickten von der Originalausgabe dieses Buchs eine Menge Exemplare nach Tübingen, liessen sie dort um den Nachdruckpreis verkaufen, und die armen Nachdrucker setzten kein Stück mehr ab. Traurige Rache, dem Verderben eigener Nahrungsmittel

im Kriege gleich, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fallen! Die philosophische Sammlung ist mit dem Spizbart und den Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde eröffnet worden, die den 2 und 3ten Theil ausmachen. Noch ist kein erster Theil erschienen, man sagt mir aber, dass die Portraits (Leipz. 1779. 8.) dazu bestimmt sein, und bloß der Nachstich des Titelkupfers an der Verzögerung Schuld habe.

Heute müssen Sie sich schon gefallen lassen, noch einige Nachdruckeranekdotchen von mir zu lesen. Sie stellen sich's gar nicht vor, mit welcher Unbefangenheit, Freimütigkeit und Frechheit diese Elenen von ihrem Diebshandwerk reden. Man fragte vor einiger Zeit in meiner Gegenwart einen Nachdrucker, ob er ein gewisses Buch auch drucke? Nein, sagte er; ich darf nicht. Der Verleger ist mir zuvorgekommen und hat sich ein kaiserliches Privilegium geben lassen. So glaubte der Bube so gut Recht auf dieses Buch zu ha-[100]ben, als der rechtmässige Verleger, wenn ihm nicht jener unglücklicher Weise mit dem Privilegio zuvorgekommen wäre.

Wie erbärmlich dergleichen Nachdrücke beschaffen sind, weis man aus vielen Exempeln, und noch neulich hat uns Herr Klopstock gezeigt, wie schön es mit der Karlsruher Ausgabe des Messias aussehe. Noch ein auffallendes Beispiel muß ich Ihnen erzählen. Joh. Ge. Fleischhauer in Reutlingen hatte angefangen Sophiens Reise nach der zweiten Ausgabe von 1776 nachzudrucken; die beiden ersten Theile waren fertig, als die dritte rechtmässige Ausgabe von 1778 erschien. Fleischhauer, ohne sich irre machen zu lassen, druckt die folgenden Theile nach der dritten Ausgabe fort, und unser gutes Schwabenpublikum muß sich nun mit dieser verhunzten, halb alten, halb neuen Sophie betrügen lassen. Daß die meisten Nachdrücke gar nicht, oder höchstens nur von den Nachdruckern selbst korrigirt werden, ist eine bekante Sache. Eben so bekant ist es, daß selbst kaiserliche Privilegia wenig mehr gegen den Nachdruck schützen; denn drucken diese Menschen ein privilegiertes Buch nach, so sezen sie auf dem Titel: Schafhausen bei Benedikt Hurter und Sohn, oder bei Johann Konrad Altorfer, und wolte man sie auch belangen, so schützen sie vor, sie hätten diese Bücher nur in Kommission.

Die Strassenräuber sind Narren, daß sie sich fangen und hängen lassen. Warum holen sie sich nicht ein Privilegium auf den Beutel ihres Nächsten? – Meiner Empfindung nach sind wirklich die Strassenräuber weniger Diebe, als die Nachdrucker. Jene nehmen bloß die Börse des Reisenden, die selten das ganze Vermögen desselben ausmacht; diese

untergraben entfernt den ganzen Wohlstand eines ehrlichen Mannes. – Aber, sagen Sie mir, warum bleiben die preussischen und sächsischen Buchhändler so unthätig? Warum lassen sie sich so gelassen plündern? Zwar soll es schwer sein etwas wider diese Menschen auszurichten. Aber ich glaube immer, man hat die Sache noch nicht recht angegriffen. Wie, wenn man sie in dem wahren Lichte zeig-<sup>[101]</sup>te, zeigte, daß diese Leute ihre Privilegien bloß unter einem allgemeinen Titel, der ihnen zum Deckmantel ihrer Diebereien diene, erschlichen hätten? Wie, wenn alle bestolne Buchhändler zusammenträten und ihre Klagen gemeinschaftlich vor den allerhöchsten Thron brächten? wie, wenn sie ihre Beschwerden zu einer Nazionalangelegenheit machten – wirklich muß der Nachdruck den preussischen und sächsischen Buchhandel sehr schwächen – und durch ihre Landesherren sich am kaiserlichen Hofe beschweren liessen? Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen und man würde der Gerechtigkeitsliebe unsers grossen Kaisers zu nahe treten, wenn man an seiner Hülfe zweifeln wolte. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Wenn die Nachdrucker auf einen allgemeinen Titel ein Privilegium begehren, so kan der Reichshofrath nicht lang untersuchen, was sie unter diesem Titel drucken werden, ob es Manuskrifte, oder schon gedruckte Bücher sind. Wenn man aber diesem hohen Tribunal begreiflich machte, was für ein Unheil dergleichen den Nachdruckern gegebene Privilegien anrichten, es würde sicher mit Ertheilung derselben künftig behutsamer sein.

Von den Magistraten der Nachdrucker ist wenig Hülfe zu erwarten. Als sich einst ein Buchhändler beim Magistrat in Reutlingen über Fleischhauern beschwerte, bekam er zur Antwort: sein Buch sei ja nicht privilegiert gewesen. Als ob das siebente Gebot nicht ein kräftigeres Privilegium wäre, als selbst ein kaiserliches. Wie inzwischen der vortrefliche Marggraf von Baden es zugeben kan, daß selbst in seinem Lande die Nachdrucker so hausen, das begreife ich schlechterdings nicht.

»Und wie betragen sich denn Ihre schwäbischen Buchhändler dabei? Fragen Sie. Sie stehen mit den Nachdruckern auf dem Fuß, wie die Mexikaner mit dem Teufel: sie beten sie an, daß sie ihnen nicht schaden.

Schmieder ist wirklich auf einer Reise nach Holland begriffen, um die Holländer durch Nachdrücke mit der deutschen Litteratur bekant zu machen.

<sup>[102]</sup> Zum Beschluß will ich ein Verzeichniß anhängen, was unsre litterarischen Strassenräuber, namentlich Schramm, Frank, Christian

Gottfried und Johann Ulrich Cotta zu Tübingen; Johann Georg und Johann Jakob Fleischhauer zu Reutlingen und Schmieder zu Karlsruhe nur seit Einem Jahre\*) nachgedruckt haben. Und das ist auch nur, was zu meiner Wissenschaft gelangt ist; denn viele Nachdrücke können mir unbekant geblieben sein. Auch wolte ich Ihnen gleich hundert Bücher nennen, die vorher nachgedruckt sind. Sie werden erstaunen, wie vieler ehrlicher Männer Eigenthum dadurch gekränkt ist:

Bürgers Gedichte. Briefe von Sterbenden an ihre hinterlassenen Freunde. – des Grafen von \*\*\* an die Herzogin von \*\*\* (aus der Olla Potrida.) Dusch moralische Briefe. Feddersens Unterhaltungen mit Gott als der 3te Theil von Sturms Unterhaltungen. Geschichte des Herrn von Morgenthau. Göckingks Lieder zweier Liebenden. Göthens Schriften. Hartmann. Hallers Gedichte. – Dessen Usong. – Dessen Fabius und Cato. – Dessen Alfred. – Dessen Briefe über die Offenbarung. Henriette oder der Husarenraub 2 Bändchen. Heß Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu. – Dessen über die beste Art die göttlichen Schriften zu studiren. Jakobi sämtliche Werke. – Der Kinderfreund. Leß Sonntagsevangelien. – Dessen Passionspredigten. – Dessen Anhang zu den Predigten über die Passion und den christlichen Gottesdienst. – Dessen die christliche Lehre vom Gebet und der Bekehrung. Millers, Joh. Peter, moralische Schilderungen. – Dessen christliches Religionsbuch. – Dessen Pastoral. Millers, Joh. Martin, Siegwart. – Dessen Beitrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. – Dessen Geschichte Karls von Burgheim. Raffs Kindergeographie. Sammlung wiziger Einfälle, kleiner scherzhaft<sup>[103]</sup>ter Erzählungen und Sinngedichte etc. (Das Original kam bei Mylius in Berlin heraus.) Seilers Geist und Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums. Sophiens Reise. Spizbart. Tagebuch eines neuen Ehemanns. Tiedens moralische Reden. Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde. Wielands, des ältern, kleine Chronik des Königreichs Tatojabe (NB. unter des Hofrath Wielands Namen.) Zimmermann vom Nationalstolz. – Derselbe von der Einsamkeit.

\*) Allein der Weygandschen Buchhandlung sind seit Jahr und Tag 21 ihrer besten Verlagsartikel nachgedruckt worden!

## II.

26 Nov. 79.

Im Monat November 1779, also lange nach dem Teschner Friedensschluß, ist zu Tübingen bei den Buchdruckern Schramm und Frank mit allerhöchst-gnädigst-kaiserlichem Privilegio\*) aus der Presse gekommen: Raffs Geographie für Kinder, nach der dritten\*\*) Göttinger Auflage getreulich abgedruckt. Zum Beweis, daß die Nachdrucker meistens ohne Sinn und Verstand in den Tag hineindrucken, mag folgendes dienen: S. 114 (des Nachdrucks, liest man von Baiern: »Der jezige Churfürst heißt Maximilian Joseph. Er ist ein Herr von funfzig Jahren und ein Sohn Kaiser Karls des siebenten.« S. 123. vom Herzog von Würtemberg: »Er heißt Karl Eugen, und ist ein Herr von neun und vierzig Jahren.« Würtemberger, die Schramm und Frank sind, solten doch wol besser davon unterrichtet sein, wie alt ihr Herzog im J. 1779. sei, und man solte auch vermuten, die Erklärung, die dieser weise und gütige Regent an seinem 50sten Geburtstage (am 11 Febr. 1778) seinen Unterthanen bekant machen ließ, werde denselben tiefer im Herzen und frischer im Gedächtniß sein, als [104] daß sie dieselbe im November 1779. schon vergessen haben solten. Seite 125. wird von den würtembergischen Schulanstalten in den Klosterschulen ein ganz unrichtiger Begriff gegeben, und im Hartmann, ob es gleich nur ein Roman ist, findet man hiervon weit bessere Nachrichten. Dieser Vorwurf trifft zwar Herrn Raff, allein in Tübingen solte man das Ding, meines Erachtens, doch besser wissen, und im Herzen von Würtemberg solche grobe Fehler nicht nachdrucken. Wenn die Herren Nachdrucker Köpfe hätten, so würden sie drauf raffiniren, ihren Nachdrücken vor den Originalausgaben Vorzüge zu geben, aber das fällt ihnen Gottlob! nicht ein. So wie Herr Raff die Sache vorstellt, solte man glauben, die Verfassung der Klöster zu Blaubeuren, Maulbronn, Bebenhausen und Denkendorf wäre sich durchaus gleich, aber das ist grundfalsch. Blaubeuren und Maulbronn sind geringere Klöster, als die zwei andern. Denn die Studenten von Blaubeuren kommen erst nach Bebenhausen, und die von Maul-

\*) Denn diese merkwürdige Ausgabe hat auch noch den Titel: Samlung philosophischer Schriften 4ter Theil. Eine Geographie für Kinder in einer Samlung philosophischer Schriften! Wer kan da ernsthaft bleiben?

\*\*) In Göttingen ist jetzt die 4te Ausgabe herausgekommen.

bronn erst nach Denkendorf, eh sie aus den beiden letzten Klöstern nach Tübingen kommen

In der Einleitung zur Geographie von Deutschland fragt Herr Raff seinen Philipp, ob er ihm die zehn Reichskreise sagen könne? Monsieur Philipp nent sie nach einander her, vergißt aber unglücklicherweise den schwäbischen Kreis. Hätte sie Mons. Philipp an den Fingern abgezählt, so müßte er gefunden haben, daß er nur 9 genant habe. Auch dieser Fehler ist getreulich nachgedruckt worden.

Y.